

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 86 (1953-1954)
Heft: 11-12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIÉTÉ
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

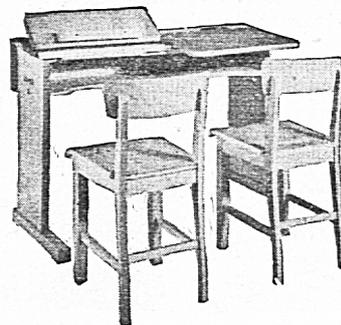
SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Kunstsammlung der Stadt Thun im Thunerhof

Gedächtnis-Ausstellung Ferdinand Hodler

1^o bis 30. August
täglich 9-12 und 14-18 Uhr

Telephon 033-2 66 77 Schulen in Begleitung der Lehrerschaft 20 Rappen pro Schüler



Schultische Wandtafeln

vorteilhaft und fachgemäss
von der Spezialfabrik

Hunziker Söhne Thalwil

Schweizerische Spezialfabrik
für Schulmöbel
Gegründet 1880
Telephon (051) 92 09 13

249

Das gute
Bild



bei

KUNSTHANDLUNG
**HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 43 64

18

DENZ
clichés

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon (031) 5 11 51

65

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendung für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Section de Moutier de la SIB. Assemblée synodale le 27 juin 1953. Moutier, salle n° 1 du bâtiment de l'École professionnelle, à 9 heures. Tractanda: I. Partie administrative. II. Rapport de M. Bindit, préfet, sur: « Relations entre les autorités et le corps enseignant ». III. Fondation d'un chœur mixte.

Dîner au Restaurant du Moulin: Fr. 6.-, service compris. S'inscrire auprès du président, tél. 5 28 05, jusqu'au 24 juin.

Les membres désireux de faire partie du chœur mixte et empêchés d'assister au synode sont priés de s'annoncer au président.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangverein Konolfingen. Samstag, 13. Juni, Probe 14.45 Uhr.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Dienstag, den 16. Juni, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag, den 16. Juni, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 18. Juni, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag, 18. Juni, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. A cappella-Konzert in Rüegsau. Wir bitten um pünktlichen Probenbesuch.

Lehrerturnverein Thun. Wir turnen jeden Montag in der Eigerturnhalle in Thun. Beginn 17 Uhr.

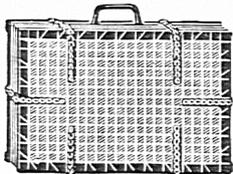
Lehrerinnenturnverein Thun. Wir turnen jeden Dienstag von 17-18 Uhr in der Eigerturnhalle.

Freie Pädagogische Vereinigung, Colloquium in Bern. Hotel Post, Neugasse 43, Samstag, den 20. Juni. Thema: Die menschlichen Temperamente. Gäste sind willkommen.

92. Promotion Hofwil-Bern. Ganztägige Versammlung im Oberaargau, Samstag, den 20. Juni. Persönliche Einladung und Programm folgen. Kameraden, reserviert den 20. Juni.

Gitter-Pflanzenpressen

200



46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lackiert Fr. 27.-. Leichte Ausführung 42/26 cm, 2 Paar Ketten Fr. 19.80. **Presspapier** (grau, Pflanzenpapier), gefalzt, 44/29 oder 40/25 cm, 500 Bogen Fr. 42.60, 100 Bogen Fr. 9.40. **Herbarpapier** (Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 oder 40/25 cm, 1000 Bogen Fr. 85.-, 100 Bogen Fr. 11.50. **Einlageblätter** 1000 Blatt Fr. 42.-, 100 Blatt Fr. 5.40. Alle Preise

Landolt-Arbenz & Co AG Zürich Bahnhofstrasse 65

Piano

169

1. Marken, gute Occasionen. Stimmungen und Reparaturen fachmännisch.

Pianohaus E. Hafner Biel

Madretschstrasse 42

Telephon 032 - 2 22 46 oder

Telephon 032 - 2 30 70

Pianos Flügel Kleinklaviere

Bei Barzahlung mit Skonto oder gegen bequeme Raten empfehlen



Telephon 2 15 33

Stimmungen. Reparaturen.

MOSER-GLASER

SCHULTRANSFORMATOREN UND SCHULGLEICHRICHTER

wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen in Schule und Fabrik entwickelt.

Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.** Transformatorenfabrik Muttenz bei Basel

MG 497

Gesucht

194

junger, protestantischer

Lehrer

vom 15. Juli bis Dezember 1953 für Privatstunden an 3 Kinder (erste u. dritte Primarklasse)

Offerten gefälligst an R. Cadrian-Bon **Suvretta House St. Moritz**

Auch Klein-Inserat besitzen Werbekraft

Für Ferienhaus und Zeltlager

sehr geeigneter, gediegener Wohnsitz ist zu sehr annehmbarem Preis verkäuflich.

Fläche des Hauses 14 x 12 m. Lage: In Nähe Interlakens, klimatisch ausgeglichen, nebelfrei, inmitten 1600 m² Park eingefriedet, 1650 m² offenes Gelände, 780 m über Meer. Grosser Dachboden eventuell für Massenlager.

Auskunft durch: **Rud. Mosimann, Interlaken**

Hobelbänke

für Schulen und Private mit vielen Neuerungen. Offerten und Referenzliste durch

FRITZ HOFER

Fabrikant

Strengelbach / AG
Telephon 062 - 8 15 10

Zu verkaufen einige total neuwertige

Occasion-Klaviere

zu günstigen Preisen bei

O. Hofmann
Bollwerk 29, 1. Stock
Bern

168

Schöne Ferien im Tessin

In der Freizeit schnitzen, modellieren, malen; Kunstgewerbe

Auskunft erteilt: **Dora Timm, Kunstatelier, Minusio**

TOCHTER

mit allgemeiner, guter Bildung und langjähriger kaufmännischer Praxis, die Interesse an sozialen und allgemeinen Bildungsfragen hat, körperlich etwas behindert, sucht entsprechende

Vertrauensstelle

(Sekretariat usw.). Offerten unter Chiffre **OFA 1164 B** an **Orell Füssli-Annoncen AG, Bern.**

PERDURA MATRATZEN

Wer auf diesen ruht, schläft gut!



Federkerneinlagen wie Schlaraffia, Dea usw. Für Ferienlager u. Klubbhütten äusserst günstige Spezialausführungen. Verlangen Sie unsere Offerte.

P. Hostettler, Matratzen und Steppdecken-Fabrikation, Galgenfeldweg 1, Bern, Telephon 031 - 8 03 96

248

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. **Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 17.-, halbjährlich Fr. 8.50. **Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. **Prix de l'abonnement par an:** pour les non-sociétaires Fr. 12.-, 6 mois Fr. 6.-. **Annonces:** 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Ga Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Abgeordnetenversammlung des BLV ...	163	Pestalozzianum Zürich	175	Le cinéma redécouvre l'espace	178
Weiterbildungskurs des BLV	174	Schulfunksendungen	176	Dans les sections	179
Einladung zur Delegierten- und Jahres-		Aus dem Schweizerischen Lehrerverein.	176	A l'étranger	179
versammlung	174	Verschiedenes	176	Divers	179
Abschied und Dank	174	A l'étranger, nous sommes tous des bar-		Bibliographie	180
Berner Schulwarte	175	bares!	177	Sekretariat - Secrétariat	180

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Samstag, den 6. Juni 1953, im Grossratssaal in Bern

Begrüssung und Ehrungen

Etwas nach 9 Uhr eröffnet der Präsident der Abgeordnetenversammlung, alt Grossrat *Jules Cueni*, Lehrer in Zwingen, mit kurzem Glockenzeichen die diesjährige Tagung des bernischen Lehrparlamentes, zu der die Eingeladenen wiederum fast vollzählig erschienen sind. Die Kontrolle der Einladungskarten und der nachherige ergänzende Appell ergeben die Anwesenheit von 79 Abgeordneten. Ihnen, den Vereinsbehörden, den nicht stimmberechtigten Sektionspräsidenten, den Lehrer-grossräten und Lehrernationalräten und verschiedenen Gästen entbot der Vorsitzende im Auftrage des Büros der Abgeordnetenversammlung freundlichen Gruss und Willkomm. Als Gäste konnte er begrüssen:

Herrn *Dr. F. Balmer*, als Vertreter der Erziehungsdirektion;
Herrn Prof. *A. Alder*, Direktor der Bernischen Lehrerversicherungskasse;
Herrn Grossrat *A. Haller*, Präsident des Kantonalkartells Bernischer Angestellten- und Beamtenverbände;
Frl. *E. Ryser*, Uettilgen, Präsidentin des Bernischen Lehrerinnenvereins;
Frau *J. Räber-Herzig*, Präsidentin des Kantonalen Verbandes Bernischer Arbeitslehrerinnen;
Herrn *Marcel Rychner*, Präsident des Bernischen Gymnasiallehrervereins.

Ihre Abwesenheit liessen entschuldigen: Herr Erziehungsdirektor *Dr. V. Moine*; Herr Nationalrat *Karl Geissbühler*, Sekretär des Bernischen Staatspersonalverbandes; Frau *Brunnhöfer-Hess*, Präsidentin des Bernischen Haushaltungslehrerinnenverbandes; Herr *Dr. Guéniat*, Präsident der Société Pédagogique Jurasienne», vertreten durch Herrn Dir. *Fr. Feignoux*, Vize-

präsident; Herr Nationalrat *Grütter* und die Herren Grossräte *Burren* und *Landry*.

Diesen Begrüssungen schloss der Vorsitzende folgende Ansprache an:

«Das Jahr 1953 steht im Zeichen vaterländischer Jubiläumsfeiern. Im Aargau, in Bern, in Luzern und Solothurn werden im Monat Juni Erinnerungsakte an den Bauernkrieg von 1653 stattfinden, wo sich die heutige Generation wieder einmal Rechenschaft geben kann über die Wandlungen in unserem Staatswesen innerhalb dreier Jahrhunderte. ‚Preisend mit viel schönen Reden‘ und farbenfrohen Umzügen haben die sechs Orte, die im Jahre 1803 durch fremden Machtspruch beim Inkrafttreten der Mediationsverfassung der dreizehnörtigen Eidgenossenschaft einverleibt wurden, dieses Ereignis festlich begangen. Wir Berner stehen mitten in der Festfreude zur Erinnerung an die vor 600 Jahren erfolgte Aufnahme in den Bund der Eidgenossen.

Patriotische Festtage waren von jeher Tage der innern Sammlung und Stärkung, Tage der Rückschau in die Vergangenheit, der Umschau in der Gegenwart und der Ausschau in die Zukunft. Solche Festlichkeiten haben nur dann einen tieferen Sinn, wenn wir aus ihnen zu lernen suchen und immer neu zu erforschen trachten, welches die Quellen der Kraft, der Tugenden und der Erfolge, der Fehler und Misserfolge eines Volkes sind.

Durch den Bund der Berner vom 6. März 1353 mit den Waldstätten leistete Bern wohl den grössten Beitrag zur staatspolitischen Entwicklung unseres Landes. Der Bedeutung und Tragweite dieses Ereignisses mögen sich zwar die vertragschliessenden Parteien damals noch nicht bewusst gewesen sein. Drohungen und Gefahr vom Hause Habsburg her waren die Gründe, dass sie sich schon im Jahre 1323 durch einen befristeten Bund zusammentaten, der sich im erfolgreichen Waffengang von Laupen bewährt hat.

Realpolitische Überlegungen und richtige Bewertung der damaligen Machtverhältnisse führten zum Bündnis mit den Urkantonen. Auf Gebietserweiterung und Ausdehnung ihrer Machtsphäre bedacht, erreichte die Aarestadt mit dem Bündnis von 1353 einmal die Gebietsgarantie über die Talschaften des östlichen Oberlandes, die Gegenden um Interlaken und das Haslital. Der Bund mit den Waldstätten wies Bern den Weg nach Osten, in den Aargau und ins Emmental. Der Burgunderkrieg offenbarte die vornehmste Sendung Berns im Kreise der alten Eidgenossenschaft, nämlich, im unablässigen Blick auf die Jurahöhen, die Ausweitung ihres Gebietes nach Westen bis dort, wo Alpen und Jura ihren Wall zusammenschliessen zu jener natürlichen Grenzmark, die noch heute unser Vaterland im Westen zusammenhält und die damit die welsche Schweiz als wertvolles und notwendiges Glied der Eidgenossenschaft gewann, ohne das unser Bundesstaat nicht zu denken wäre. Das alte Bern ist dieser grossen historischen Sendung gerecht geworden.

Kurz nach Zürich trat Bern als mächtige burgundische Reichsstadt dem Länderbunde ebenfalls bei. Stadt und Land reichten sich die Hand. Bauern gewannen politische Unabhängigkeit, und aus dem Zusammenschluss von städtischem und bäuerlichem Element ist ein selbständiges Staatswesen entstanden.

Mit Bern – und darin liegt eine andere Bedeutung des Bernerbundes – trat ein Kanton in den Bund der Eidgenossen, der ihm Macht und Einfluss brachte wie keiner vor und keiner nach ihm.

In der burgundischen Eidgenossenschaft, wie die heutige Westschweiz genannt wurde, verfügte die alte Zähringerstadt über ein ansehnliches Hoheitsgebiet, das im 14. Jahrhundert doppelt so gross war als das der Waldstätte mit Zürich zusammen. Bern, entstanden auf Grund und Boden, der zu Burgund gehörte, sicherte und wahrte mehr wie einmal, wenn die Reichsgewalt darniederlag, Recht und Frieden in den burgundischen Landen und gelangte dadurch zu Macht und Ansehen. Im Bunde mit Freiburg, Biel, Murten und Payerne, den Bischöfen von Sitten und Lausanne und mehreren Grafengeschlechtern westlich der Saane hatte sich Bern nebst militärischer Hilfsbereitschaft zu Gebietsgarantien und zur Erledigung von Streitigkeiten im Schiedsverfahren verpflichtet. Unbeabsichtigt und ungewollt näherten sich mit dem Bund von 1353 die alemannische und die welsche Schweiz immer mehr, und der werdende Bundesstaat wuchs in jene Grenzen hinein, innerhalb derer er sich in fruchtbarer Weise weiterentwickeln konnte. Bern als Bindeglied zwischen Deutsch und Welsch erblickte so seine politische Aufgabe im Westen. Durch die Eroberung der Waadt, die Freundschaft mit Genf und sein zähes Festhalten an einmal erworbenen Gebieten gelangte der französisch-sprechende Landesteil zu gegebener Zeit zur schweizerischen Eidgenossenschaft. Als Trägerin des Reichsgedankens, als Hüterin des Reichsgutes und als Vorkämpferin für Freiheit und Unabhängigkeit hat Bern der Westschweiz den Weg geebnet zum Eintritt in den Schweizerbund. ‚Ohne Bern keine Eidgenossenschaft‘, tönte es durch Jahrhunderte, und mit Freude und Stolz erinnern wir uns und mit uns die übrigen Eidgenossen an die damals errungene Stellung der alten Zähringer-

stadt, mit der die Grundlage zur weitem glänzenden Entwicklung der engeren Heimat und der Schweiz gelegt worden ist.

Im Hinblick auf die morgige festliche Veranstaltung der Berner und Luzerner in Rüderswil gehen wir mit jener Pressestimme einig, die u. a. lautet: ‚Voraussetzungen, Fronten und Zeitumstände sind heute anders als vor 300 Jahren. Den Bauern von heute möge der Bauernkrieg eine Mahnung sein, dass nur Einigkeit, solidarisches Zusammenstehen und eine klare Zielsetzung, die mit wohlfundiertem Beweismaterial verfochten wird, zum Erfolge führen können. Den Behörden mögen die vor 300 Jahren vor den Toren Berns, Luzerns und Basels aufmarschierten Bauernheere stets in Erinnerung rufen, dass wirtschaftliche und politische Krisen nur gemeistert werden können, wenn man die Zeichen der Zeit versteht, die positiven Kräfte des Volkes zu wecken weiss und sie zur verantwortlichen staatspolitischen Mitarbeit zu gewinnen vermag. Möge sich das heutige Geschlecht bewusst bleiben, dass unsere Vorfahren vor 300 Jahren für die gleichen Rechte und Freiheiten gekämpft haben, die auch heute das Ziel unseres täglichen Ringens in der wirtschaftlichen und politischen Auseinandersetzung bleiben müssen.‘

Bern und die alte Schweiz sind aus Bündnissen und Schwüren und damit aus der Verpflichtung aller ihrer Glieder zu gegenseitiger Treue entstanden und gewachsen. Die alten Briefe und Pergamente sind vergilbt und längst durch einen einzigen Bund ersetzt. Geblieben aber ist der ursprüngliche Geist. Er sollte jeden, der den Ehrentitel eines Berners und Eidgenossen beansprucht, noch heute, und gerade heute, be-seelen.

Als gesundes Volk, das leben will, das leben muss zum Gemeinwohl Europas und der ganzen Welt und das im übrigen sein Pulver trocken hält, werden wir uns selbst gegen die teuflische Bosheit, die auf dieser Erde waltet, zu behaupten wissen.

Die Geschichte Berns und der Eidgenossenschaft ist eine Verheissung: Ein Staatswesen, das eine derart lange Bewährung hinter sich hat, besitzt auch eine Zukunft, solange seine Bürger stark sind im Glauben an seine Bestimmung und, was immer auch die Stunde bringen mag, einig in der Bereitschaft zur Tat. Ich eröffne die Abgeordnetenversammlung mit der Parole:

„Hie Bern, hie Eidgenossenschaft!“

Nach dieser Eröffnungsansprache – sie wurde mit lebhaftem Beifall verdankt – verliest der Vorsitzende die Liste der im Geschäftsjahre 1952/53 Verstorbenen. Die Versammlung erhebt sich zum ehrenden Gedenken an folgende Kolleginnen und Kollegen:

Aktive: Anliker-Gasser Emma, Lehrerin, Rüegsau-schachen; Dr. h. c. Baumgartner Otto, Vorsteher, «Neuhof» bei Birr; Bühlmann Rudolf, Lehrer, Huttwil; Bürki Niklaus, Sekundarlehrer, Ins; Chapuis Stéphanie, institutrice, Bonfol; Freiburghaus Werner, Lehrer, Steffisburg; Gigon Emile, instituteur, Montfavergier; Graber Hans, Lehrer, Reichenbach; Grünenwald Alfred, Lehrer, St. Stephan; Dr. Jäger Hans, Gymnasiallehrer, Bern; Jost Rudolf, Lehrer, Gampelen; Jufer Gustav, Lehrer, Wyssachen; Jungi Hans, Lehrer, Bümpliz; Dr. Kleinert Heinrich, Direktor des Lehrerinnensemi-

nars Marzili, Bern; Krenger Margrit, Lehrerin, Gerzensee; Mamie Pierre, inspecteur scolaire, Courgenay; Meyrat David, maître secondaire, Bienne; Moine Paul, instituteur, Porrentruy; Münger Marie, Lehrerin, Zollikofen; Nufer-Abegglen Elisabeth, Lehrerin, Ringgenberg; Dr. Oppliger Ernst, Sekundarlehrer, Lyss; Otth Elise, Lehrerin, Meiringen; Plumez Louis, conseiller d'orientation professionnelle du Jura-Nord, Porrentruy; Rüz Walter, Lehrer, Radelfingen; Tanner Ernst, Lehrer, Bern; Vaucher Emile, maître secondaire, Bienne; Vogel Oscar, instituteur, Saules; Würzler Paul, Lehrer, Kammershaus.

Zurückgetretene: Ammann Marie, a. Lehrerin, Rohrbach b. Huttwil; Bieri Ernst, a. Sekundarlehrer, Bern; Blaser Marie, a. Lehrerin, Busswil/Biglen; Boss-Kunz Marie, a. Lehrerin, Koppigen; Burren Martha, a. Lehrerin, Bindenhaus b. Köniz; Coulon-Wirth Julie, a. institutrice, Porrentruy; Dr. Eberhardt Albert, a. maître secondaire, St-Imier; Freiburghaus-Trachsel Bertha, a. Lehrerin, Hünibach; Frey Charles, a. inspecteur scolaire, Malleray; Fromageat Joséphine, a. institutrice secondaire, Delémont; Girardin Lina, a. institutrice, Delémont; Grunder Lina, a. Lehrerin, Bern; Häslar Fritz, a. Lehrer, Gsteigwiler/Oberwangen; Herrmann Alfred, a. Lehrer, Rohrbach b. Huttwil; Hiltbrand Louise, a. Lehrerin, Muri b. Bern; Dr. Hirzel Ludwig, a. Gymnasiallehrer, Bern; Huber-Ellenberger Lina, a. Lehrerin, Münchenbuchsee; Huguélet Paul, a. maître au progymnase, La Neuveville; Jenni-Nydegger Rosina, a. Sekundarlehrerin, Schwarzenburg; Jordi Jakob, a. Sekundarlehrer, Bern/Ins; Kobi Emma, a. Lehrerin, Brügg b. Biel; Krebs Ernst, a. Sekundarlehrer, Aarberg; Léchet Jules, a. instituteur, Bienne/Orvin; Leuenberger-Baumgartner Rosette, a. Lehrerin, Pieterlen; Mani Rosa, a. Lehrerin, Steffisburg; Marggi Louis, a. Lehrer, Lenk i. S.; Marti-Jäisli Emma, a. Lehrerin, Thun; Michel-Fink Olga, a. Lehrerin, Biel; Möckli Théodore, a. inspecteur scolaire, La Neuveville; Pauli Gottlieb, a. Lehrer, Schüpfen; Romang Alfred, a. Sekundarlehrer, Interlaken; Rösch Fritz, a. Sekundarlehrer, Erlach; Sanglard Emile, a. instituteur, Courtételle; Schärer-Jaun Bertha, a. Arbeitslehrerin, Bern; Schindler Martha, a. institutrice, Bienne; Schläfli Walter, a. Lehrer, Münchenbuchsee; Schott-Bieri Emma, a. Lehrerin, Lyss; Schwab Wilhelm, a. Sekundarlehrer, Wynigen; Schweingruber Ernst, a. Sekundarlehrer, Bern; Stähli Jakob, a. Lehrer, Thun-Dürrenast; Steiner Johann, a. Lehrer, Bern; Stotzer Paul, a. Turnlehrer, Biel; Vogel Hermann, a. Lehrer, Oberwichtlach; Vögeli Fritz, a. Lehrer, Bern; Vögeli-Ammon Marie, a. Lehrerin, Oberscherli; Wäfler Adolf, a. Lehrer, Frutigen; Weber Ida, a. Lehrerin, Barga; Witschi Friedrich, a. Lehrer, Thörishaus; Witschi Hans, a. Sekundarlehrer, Interlaken; Wüthrich-Rehfuss Lisette, a. Lehrerin, Rohrbach b. Riggisberg.

Geschäfte

Auf Vorschlag des Vorsitzenden werden gewählt: Als *Übersetzer*: A. Berberat, Schulinspektor, Biel; als *Stimmzähler*: J. Etique, Courroux; W. Hügi, Bern; G. Stuber, Biel.

Der *Verhandlungsbericht* über die Abgeordnetenversammlung vom 14. Juni 1952, erschienen im Berner

Schulblatt Nr. 13 vom 21. Juni 1952, wird ohne Einsprache genehmigt, ebenso dann die *Geschäftsliste* für die heutige Tagung. Der Verhandlungsbericht wird dem Verfasser bestens verdankt.

Der *Jahresbericht* über das Geschäftsjahr 1952/53 ist in der Nr. 9 des Berner Schulblattes vom 30. Mai 1953 erschienen; er wird im Auftrage des Kantonalvorstandes durch Zentralsekretär Dr. Karl Wyss noch durch folgende Ausführungen ergänzt:

« Der Kantonalvorstand hat mich beauftragt, Ihnen, sehr geehrte Abgeordnete und Sektionsvertreter, mündlich einige Ergänzungen zum Jahresbericht vorzutragen. Auf Wunsch des Kantonalpräsidenten möchte ich diesen Ergänzungen als Motto ein Wort von Bundesrat Emil Welti voranstellen, das ich heute morgen im Berner Tagblatt gelesen habe; es lautet:

Es ist nicht Aufgabe des Bundesrates, populäre Politik zu treiben. Die öffentliche Meinung kann Macht nicht in Recht verwandeln; ich stelle mich, wo Macht und Recht kollidieren, ohne Zögern auf die Seite des Rechts und ziehe dem Lobe des heutigen Tages das Bewusstsein vor, nach zehn Jahren nicht getadelt zu werden.

Meine Ausführungen betreffen nun zunächst die *Leidensgeschichte des Besoldungsgesetzentwurfes*. Mit seiner Ausarbeitung wurde der Kantonalvorstand durch die Abgeordnetenversammlung des Jahres 1947 beauftragt. Zwei Hauptziele sollten erreicht werden: Wiederherstellung des Reallohnes der Vorkriegszeit und erneute Gleichstellung mit den Klassen des Staatspersonals, deren Besoldung vor dem Erlass des Beamtenbesoldungsdekretes von 1946 ungefähr gleich war wie die Ansätze des Lehrerbesoldungsgesetzes. Das erste Ziel ist für alle Stufen mehr als erreicht. Dank zweimaligen Entgegenkommens der Behörden konnte auch der Abstand vom Staatspersonal etwa um die Hälfte verringert werden. Abgesehen von dem verbleibenden Fehlbetrag von einigen hundert Franken, brachte der Kantonalvorstand in seinem Entwurf eine Reihe anderer Begehren der Lehrerschaft vor, wie z. B. die der Kollegen in ungünstigen Schulverhältnissen und die der Lehrer an erweiterten Oberschulen.

Die mehrjährige Verzögerung einer ernsthaften Behandlung des Entwurfes wurde durch verschiedene Umstände verursacht. Es ist darüber im Verlauf der letzten zwei Jahre ausführlich berichtet worden. Heute stellt sich nur die Frage, warum im vergangenen Geschäftsjahr wieder nichts geschah. Durch die Arbeit der Einigungskommission und die Eingabe des Kantonalvorstandes vom 23. Mai 1952 wäre der Boden geebnet gewesen. Trotz mehrfacher Vorstellungen durch den Kantonalvorstand und seine Vertrauensleute beim Herrn Erziehungsdirektor und beim Präsidenten der ausserparlamentarischen Besoldungskommission und trotz mehrfacher Zusicherung erfolgte aber bis heute keine Einberufung der Besoldungskommission. Von verantwortlicher Stelle wurde dieses befremdende Verhalten verständlich zu machen versucht durch den Hinweis auf die kurze Zeit, die seit der Annahme des Gesetzes von 1946 verstrichen sei. Entscheidender wird sein, dass infolge der Neueinschätzung der Naturalien das Volk, die Behörden und die Lehrerschaft sich erneut in Freunde und Gegner der geltenden Ordnung spalteten. Der sichtbarste Ausdruck dieser Spannung

ist die im Grossen Rat aus äussern Gründen sehr summarisch behandelte *Motion Neuenschwander* auf Einbau der Naturalienwerte in die Barbesoldung.

Die Lehrerschaft hat in der Urabstimmung vom Beginn des Jahres 1948 mit 948 gegen 1123 Stimmen bei einer Beteiligung von 58,77% die Aufhebung der geltenden Ordnung abgelehnt. Dieser Entscheid war bei der Ausarbeitung des Besoldungsgesetzesentwurfes begleitend. Auch seine wiederholte gründliche Überprüfung durch die seitherigen Kantonalvorstände und durch Fachkommissionen hat immer wieder mindestens eine Mehrheit des Kantonalvorstandes davon überzeugt, dass unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Abschaffung für die Lehrerschaft nicht die erhoffte Besserstellung brächte. Auch die grundsätzlichen Befürworter eines Einbaus der Naturalienwerte in die Barbesoldung liessen sich immer wieder davon überzeugen, dass der Lehrerverein keinen Zickzackkurs verfolgen darf. Der Gesetzesentwurf ist im Auftrage des Vereins im Sinne einer Beibehaltung der bisherigen Ordnung entworfen. Der Kantonalvorstand hat ihn zu verteidigen. Unsere Mitglieder selber werden durch ein teilweises Abweichen von der eingeschlagenen Linie nach fester Überzeugung des Kantonalvorstandes nichts anderes erreichen als eine weitere Vertagung einer ernsthaften Auseinandersetzung mit dem Besoldungsgesetzesentwurf. Zur Klärung der Lage ist eine endgültige Stellungnahme der ausserparlamentarischen Besoldungskommission und nachher eine solche der Regierung zu den Vorschlägen der Lehrerschaft unbedingt erforderlich. Lehnen die Behörden es ab, auf einen Entwurf einzutreten, der die bisherige Naturalienordnung beibehält, so ist eine neue Lage geschaffen. Die Verantwortung für den Vorschlag, vom bisher Üblichen abzugehen, liegt dann bei den Behörden. Die Lehrerschaft wird dazu nochmals Stellung nehmen müssen und dabei vor allem die Erfahrungen anlässlich der beiden letzten Neueinschätzungen berücksichtigen. Die sorgfältigen und umfassenden Erhebungen Dr. Aeberhards von 1947 und die bevorstehende Verarbeitung der Schätzungslisten von 1952 werden erlauben, sich ein zuverlässiges Bild zu machen. Schon heute steht fest, dass der Durchschnitt der Naturalienwerte durch die beiden Neuschätzungen um mindestens 500 Franken gestiegen ist. Wir werden gut tun, uns vor einer grundsätzlichen Neuerung genau zu überlegen, ob auf andern Wege eine gesetzlich zugesicherte periodische Anpassung eines wichtigen Teiles der Besoldung an die örtlichen und zeitlichen Verhältnisse möglich sein wird und ebenfalls zu befriedigenden Ergebnissen zu führen verspricht. Für heute sieht sich der Kantonalvorstand gezwungen, die Rolle des Predigers in der Wüste weiter zu spielen und zu wiederholen, was er stets mit allem Nachdruck vertreten hat:

Wenn nach Statuten und bewährter Übung die Mitglieder einen Auftrag erteilt haben, so ist dieser bis zu einem entgeltigen Entscheid für alle Organe des Lehrervereins verbindlich. Auch die einzelnen Mitglieder müssen sich dann in ihren Äusserungen Zurückhaltung auferlegen. Das ist besonders dann geboten, wenn sie in einflussreichen Ämtern stehen, wenn sie öffentlich Stellung nehmen oder sich an Behördemitglieder oder Volksvertreter wenden. Gegenteiliges Verhalten erweckt immer den

Eindruck, die Lehrerschaft wisse nicht, was sie wolle, man könne deshalb mit ihr machen, was man wolle. Bei solcher Schur gibt es denn auch viel Gescheer, aber, wie bekannt, wenig Wolle.

Aus gleichen Erwägungen heraus scheint es dem Kantonalvorstand nicht glücklich, dass von einzelnen Mitgliedern und ganzen Sektionen entgegen den vom Kantonalvorstand aufgestellten und von der Abgeordnetenversammlung wiederholt gebilligten Ansätzen eine Änderung des Verhältnisses von *Leistungslohn und Soziallohn* verlangt wird. Eine Sektion richtete sogar über den Kantonalvorstand hinweg eine Eingabe an den Erziehungsdirektor, er möchte im Entwurf zum Lehrerbildungsgesetz die Sozialzulagen verdoppeln, also die Familienzulage von Fr. 300.- auf Fr. 600.-, die Kinderzulage von Fr. 120.- auf Fr. 240.-.

Grundsätzlich ist die Frage Leistungslohn – Soziallohn in den Kriegsjahren immer wieder überprüft worden. In Notzeiten, wenn die Einkünfte der Festbesoldeten hinter der Teuerung nachhinken, sind Sozialzulagen ein unumgänglicher Notbehelf. Sonst aber findet der Familienschutz seine Erfüllung nicht in einer Zerstörung des richtigen Verhältnisses zwischen Leistung und Lohn. Hier sind andere Wege, nämlich solche der allgemeinen Gesetzgebung zu beschreiten; ich erinnere an die Familienausgleichskassen und den Mutterschaftschutz. Von gewerkschaftlicher Seite ist 1946 zutreffend festgestellt worden, dass die Erhöhung der Sozialzulagen einer Senkung des Grundlohnes ruft. Was nützte aber selbst eine Verdoppelung der Sozialzulagen, was während zwanzig Jahren ohne Zinsen Fr. 10 800.- ausmachte, wenn derselbe Lehrer dafür in einer 40jährigen Dienstzeit jährlich Fr. 300.- weniger Grundlohn bezöge, was sich im ganzen – wiederum ohne Zinsen berechnet – auf einen Betrag von Fr. 12 000.- summierte?

Die Ausrichtung von Sozialzulagen wurde über die Kriegs- und Nachkriegsjahre hinaus in mässigem Umfang beibehalten. In den schon erwähnten Richtlinien des VPOD ist gesagt, dass für eine sogenannte Normalfamilie von 4 Personen mit einem Durchschnittseinkommen von Fr. 7500.- die Sozialzulagen mindestens 5 und höchstens 10% ausmachen sollten. Das Durchschnittseinkommen des Primarlehrers ohne Naturalien ist etwa Fr. 7500.-; mit den gegenwärtig Fr. 585.- = 7,8% betragenden Sozialzulagen sind wir etwas über der Mitte zwischen 5 und 10%.

Die Kinderzulagen werden nicht versichert und setzen häufig gerade dann aus, wenn die Ausbildung der Kinder am meisten kostet, mit erfülltem 20. Altersjahr nämlich. Es wird deshalb nicht so ungereimt sein, wenn das Verhältnis zwischen Grundlohn und Sozialzulagen nicht neu aufgerollt wird. Wir sind in dieser Beziehung mit dem BSP gleichgestellt. Mehrforderungen können vorläufig nur verzögernd wirken.

Der Kantonalvorstand wird alles daran setzen, im laufenden Geschäftsjahr die Behörden dazu zu gewinnen, hinsichtlich der Weiterbehandlung des Besoldungsgesetzesentwurfes eine klare Lage zu schaffen. Er wird auf alle Fälle das Ergebnis der Neuschätzung der Naturalien zusammenfassend feststellen und den Mitgliedern bekanntgeben. Sobald eine Klärung eingetreten ist, wird er mit bestimmten Anträgen vor die Mitglieder treten.

(Letzte Woche fand im Rathaus eine Besprechung statt zwischen dem Herrn Erziehungsdirektor, Herrn Grossrat Burgdorfer, Präsident der ausserparlamentarischen Besoldungskommission, und dem Sprechenden. Sie endigte mit dem Versprechen, dass die ausserparlamentarische Kommission noch im Verlaufe dieses Monats eine erste Sitzung und vor den Sommerferien eine zweite abhalten werde. Sofern nicht in bezug auf die Naturalien neue Forderungen gestellt werden, die dann einen völlig neuen Aufbau des Entwurfes zum Besoldungsgesetz bedingten, sollte die Vorbereitung an diesen zwei Sitzungen zu Ende geführt werden können, so dass dann die parlamentarische Arbeit einsetzen könnte.)

Gestatten Sie auch einen kurzen Hinweis auf gewisse *Stellvertretungsfragen*. Immer wieder vorkommende Überbeanspruchung des Rechtes auf Stellvertretung zu Lasten von Staat, Gemeinde und Stellvertretungskasse zwingt zum Erlass schärferer Bestimmungen. In einem neuen Reglement werden ausserdem wahrscheinlich die Tagesentschädigungen für Stellvertreter um gut 10% erhöht werden. Da der Bund an die Stellvertretung bei Instruktionsdienst keine Entschädigungen mehr bezahlt, wird in Zukunft voraussichtlich kein Unterschied mehr gemacht werden zwischen obligatorischem Militärdienst und Instruktionsdienst. Der Kantonalvostand wird sich dafür einsetzen, dass für Stellvertretung wegen Militärdienst, wenn es sich nicht um ausgesprochen freiwillige Dienstleistung handelt, die Verteilung gleich ist, wie bei der Krankheitsstellvertretung: $\frac{2}{4}$ Staat, $\frac{1}{4}$ Gemeinde, $\frac{1}{4}$ Lehrkraft. Der auf die Lehrkraft fallende Teil kann nur für den Krankheitsfall bei der Stellvertretungskasse versichert werden. Da bei Militärdienst an Stelle des Lohnausgleiches die Ausrichtung der Besoldung tritt, kann die Lohnausgleichsentschädigung nicht vom diensttuenden Lehrer beansprucht werden. Warum sie auch dann von der Gemeinde bezogen wird, wenn der Dienst in die Ferien fällt, erläutert ein Gutachten Dr. Zumsteins, das den Kollegen, die sich nachteilig betroffen fühlen, vom Sekretariat zur Verfügung gestellt wird. Die Regelung der Stellvertretung in unserem Beruf verlangt ein behutsames Eingehen auf vielfach wechselnde Umstände und persönliche Verhältnisse. Die Behörden haben dafür Verständnis gezeigt. Unsere Mitglieder werden gebeten, auch ihrerseits das Vertrauen zu haben, dass alles getan werden wird, damit auch die berechtigten Ansprüche der Lehrerschaft in der bevorstehenden Neuordnung so weit als möglich berücksichtigt werden.

Zum Schluss sei der Rat wiederholt, es möchte von der Lehrerschaft überall dahin gewirkt werden, dass von den Gemeinden *Schülerunfallversicherungen* und *für den ganzen Schulbetrieb Haftpflichtversicherungen* abgeschlossen werden. Die Berufshaftpflicht der Lehrer erstreckt sich nur auf Fälle, wo ein Verschulden des Lehrers (verfehlte Anordnung, ungenügende Vorsicht) nachgewiesen werden kann. Es wäre ganz falsch, wenn wir dazu Hand böten, dass andere Schäden durch unsere Haftpflichtversicherung gedeckt werden könnten. In allen strittigen Fällen, handle es sich nun um Haftpflicht oder eine andere mit dem Beruf zusammenhängende Rechtsfrage, ist auch immer wieder die rechtzei-

tige Fühlungnahme mit dem Sektionsvorstand und dem Kantonalvorstand (über das Sekretariat) dringend zu empfehlen.

Im Auftrag der Geschäftskommission¹⁾ - der²⁾ Kantonalvorstand hatte keine Gelegenheit³⁾ mehr, dazu Stellung zu nehmen - möchte ich hier noch kurz bekanntgeben, wie sich *die jurassischen Abgeordneten und Sektionspräsidenten* an einer Vorbesprechung der Hauptgeschäfte unserer Versammlung geäußert haben:

Trotzdem das Ergebnis der Neueinschätzung der Naturalien auch im Jura zu befriedigen scheint, wird doch die *Abschaffung der geltenden Naturalienordnung* gewünscht. Noch dringlicher erklang von Lehrerseite der Ruf nach Erhöhung, wenn möglich Verdoppelung der Sozialzulagen, womit begreiflicherweise die zwei anwesenden Lehrerinnen nicht einverstanden waren. Es entspann sich denn auch eine grundsätzliche Auseinandersetzung über die Frage: *Leistungslohn oder Soziallohn*. Schliesslich schälte sich aber doch aus dem Hin und Her der Meinungen die für den Augenblick und die nächsten Jahre entscheidende Frage heraus: *Gibt es eine Möglichkeit, der Lehrerschaft durch neue gesetzliche Bestimmungen die Erfüllung einzelner berechtigter Forderungen in absehbarer Zeit zu sichern?* Die Antwort war: Auf jeden Fall dann nicht, wenn die Lehrerschaft selber den Gesetzesentwurf fallen lässt, den ihre Beauftragten auf Grund der Ergebnisse einer Urabstimmung und der Beschlüsse der Abgeordnetenversammlungen von 1947, 1949 und 1952 verfasst und hartnäckig vertreten haben.

Kurz berührt wurde auch das parlamentarische Schicksal der Motion unseres Kollegen Grossrat Max Bühler, Langenthal, betreffend *Erhöhung der Zulage für Lehrer an erweiterten Oberschulen*. Die Zahl der Unterrichtsstunden an erweiterten Oberschulen ist durch das neue Primarschulgesetz erhöht worden. Nach Auffassung des Kantonalvorstandes und des Motionärs hätte damit eine Erhöhung der Besoldung Hand in Hand gehen sollen. Die gesetzgebungsrechtlichen Bedenken der Regierung teilt der Kantonalvorstand nicht. Auf jeden Fall steht es der Regierung frei, den Staatsanteil der erhöhten Belastung anzupassen. Wenn dies geschieht, wird keine einzige Gemeinde, die Wert auf die Führung einer erweiterten Oberschule legt, dem leuchtenden Beispiel, das ihr von oben gegeben wird, nicht folgen.

Die Auseinandersetzungen über «Leistungslohn oder Soziallohn» und die eben erwähnte Erhöhung der Besoldung für Lehrer an erweiterten Oberschulen warfen die Frage auf, *inwieweit bei Lohnforderungen die Stundenbelastung mit ins Feld geführt werden könne*. Es ist selbstverständlich, dass die zeitliche Belastung durch eine höhere oder niedrigere Zahl von Unterrichtsstunden nicht einfach unberücksichtigt bleiben darf. Auch die Unterrichtszeit, neben dem besondern Fähigkeitsausweis, gibt den Lehrern an erweiterten Oberschulen das Recht, zu verlangen, im Lehrerbildungsgesetz zwischen der Primar- und der Sekundarschulstufe eingeordnet zu werden. Im übrigen aber darf diese Berechnungsmaxime nur mit äusserster Vorsicht angewendet werden. Wir sind keine Stundengeber, sondern Lehrer und Erzieher. Unsere Besoldung muss festgesetzt werden im Hinblick auf den vollen Umfang unserer Auf-

gabe und Verantwortung. Es geht z. B. nicht an, aus der Herabsetzung der Stundenzahl für die Schüler des ersten Schuljahres im neuen Primarschulgesetz Art. 55 Kapital schlagen zu wollen, ohne die besondere Belastung der Lehrerin durch eine meist grosse Zahl von Schulanfängern zu berücksichtigen. In den meisten Fällen ergibt ja gerade die Herabsetzung der Stundenzahl für die Schüler eine Heraufsetzung für die Lehrkraft, indem abteilungsweise unterrichtet wird. Dies nur als Beispiel. Bei ruhiger und gründlicher Überlegung wird jedes Mitglied des BLV zur Erkenntnis kommen, dass wir uns in der Öffentlichkeit nur schaden können, wenn wir Stundenakrobatik zu treiben beginnen.»

Nach diesen Ergänzungen eröffnet der Vorsitzende die Aussprache über den Jahresbericht; sie wird nicht benützt. Der gedruckte Jahresbericht und die heutigen Ergänzungen werden daraufhin einstimmig genehmigt.

Auch die *Jahresberichte* über das *Berner Schulblatt* und die *Schulpraxis*, die *Berichte der deutschen Pädagogischen Kommission* und der *Société pédagogique jurassienne* werden diskussionslos gutgeheissen.

Zu den *Jahresrechnungen*, veröffentlicht im Berner Schulblatt Nr. 9, vom 30. Mai 1953, gibt der Zentralsekretär folgende Erläuterungen:

Zum erstenmal sind in der Rechnung 1952/53 und im Budget 1953/54 die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen für die Zentralkasse und aus den Abonnements für das Berner Schulblatt getrennt aufgeführt, damit die Übersicht klarer und eindeutiger wird. Die Rechnung des Schulblattes schliesst gegenüber dem Voranschlag mit einem Mehrauslagenbetrag von rund Fr. 4500.— ab, der zu Lasten der Zentralkasse fällt. Dieser Betrag ist das Entgelt für die umfangreichen Veröffentlichungen des Vereins im Berner Schulblatt und darf als bescheiden bezeichnet werden.

Auf Antrag des Kantonalvorstandes hat die Abgeordnetenversammlung jenen vor zwei Jahren ermächtigt, in vermehrtem Masse Darlehen, vor allem Grundpfanddarlehen, zu gewähren und dafür fest angelegte Gelder flüssig zu machen. Der Kantonalvorstand wollte damit die Möglichkeit schaffen, Mitgliedern, die zufolge der Wohnungsnot selber bauen müssen, Hilfe zu leisten; zugleich sollte auch eine bessere Verzinsung des Vereinsvermögens erreicht werden. Dem Versuch war ein voller Erfolg beschieden. Heute sind – mit einem recht ansehnlichen Kursgewinn – sämtliche verfügbaren Gelder in Grundpfanddarlehen angelegt oder als solche versprochen. Falls die Naturalien abgeschafft werden sollten, müsste der Verein auf einen spätern Zeitpunkt durch die Gründung einer Spar- und Darlehenskasse Vorsorge treffen, dass den dann in erheblich grösserem Masse sich einstellenden Gesuchen entsprochen werden könnte.

Im Auftrag der Rechnungsprüfer verliest dann *R. Trafelet*, Wynigen, den nachfolgenden

Prüfungsbericht

Die Mitglieder der Rechnungsprüfungssektionen Burgdorf und Niedersimmental haben die Rechnungen geprüft und geben folgenden Bericht ab:

1. Die Saldi der alten Rechnungen sind richtig übertragen worden.

2. Stichprobenweise wurden die Eintragungen in Kassen- und Postcheckbuch mit den Belegen verglichen und richtig befunden.
3. Der Vermögensausweis in Wertschriften, Kassa- und Postcheckbestand stimmt mit dem Rechnungsauszug im Berner Schulblatt überein.
4. Die Schuldverpflichtungen der Darlehens- und Hypothekarschuldner wurden eingehend überprüft und richtig befunden. Über die vorhandenen Sicherstellungen wurden wir in genügender Weise orientiert.
5. Die Prüfungskommission anerkennt die umfangreiche und gewissenhafte Arbeit der Rechnungsführerin und verdankt sie bestens.

Die vorliegenden Rechnungen werden der Abgeordnetenversammlung zur Genehmigung empfohlen.

Bern, den 7. Mai 1953

Die Rechnungsprüfer: *R. Trafelet*, *A. Neeser*, *K. Knutti-Mürner*, *Hans Maurer*.

Die Versammlung entspricht diesem Antrag, indem sie alle drei Rechnungen genehmigt und den Rechnungsteller entlastet. Der Vorsitzende spricht Fr. Peter für ihre sorgfältige und gewissenhafte Arbeit den besten Dank aus.

An *Vergabungen* beschliesst sie gemäss Vorschlag des Kantonalvorstandes die üblichen, nämlich:

- | | |
|---|-----------|
| 1. Schweizerische Lehrerwaisenstiftung . | Fr. 500.— |
| 2. Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen | » 100.— |
| 3. Naturhistorisches Museum | » 100.— |
| 4. « Maison Blanche », Leubringen | » 50.— |
| 5. Kantonalberner Verein für Kinder- und Frauenschutz, Bern | » 50.— |
| 6. Arbeitsheim für Mädchen, Schloss Köniz | » 50.— |
| 7. Schweizerisches Erziehungsheim « Bächtelen », Wabern | » 50.— |
| 8. Bernische Liga gegen die Tuberkulose | » 50.— |
| 9. Asile jurassien pour enfants arriérés, Delémont | » 50.— |

Fr. 1000.—

Voranschlag 1953/54. a. Zentralkasse. Zentralsekretär *Wyss* führt dazu aus: Die Rechnung der Zentralkasse schliesst mit einem unerwartet grossen Überschuss der Einnahmen ab. Das wird sich im nächsten Jahr nicht wiederholen, da gewisse Einnahmen ausbleiben werden und deshalb im Voranschlag auch nicht mehr erscheinen. Das betrifft vor allem den Posten « Gewinnanteil auf der Haftpflichtversicherung » mit nahezu Fr. 5000.— und den Kursgewinn von Fr. 1000.— aus dem Wertschriftenverkauf. Unser Gewinnanteil an der Haftpflichtversicherung ist ein variabler Posten und zudem nur alle fünf Jahre fällig. Wertschriften haben wir fast keine mehr zu verkaufen. Der Voranschlag fusst auf folgenden Beiträgen: Zentralkasse Fr. 20.—, Berner Schulblatt Fr. 15.—, zusammen also Fr. 35.—, dazu noch den Beitrag an den Schweizerischen Lehrerverein von Fr. 4.— (Fr. 3.— Zentralkasse des SLV und Fr. 1.— Hilfsfonds des SLV). Dem Voranschlag und diesen Beiträgen wird einstimmig und diskussionslos zugestimmt.

b. Stellvertretungskasse. Der Kantonalvorstand beantragt, folgende Beiträge zu erheben:

Bern-Stadt	Lehrer	Fr. 36.—	(Vorjahr Fr. 22.—)
»	Lehrerinnen	Fr. 55.—	(» Fr. 60.—)
Biel	Lehrer	Fr. 19.—	(» Fr. 20.—)
»	Lehrerinnen	Fr. 72.—	(» Fr. 66.—)
Land	Lehrer	Fr. 21.—	(» Fr. 20.—)
»	Lehrerinnen	Fr. 30.—	(» Fr. 30.—)
Haushaltungslehrerinnen		Fr. 60.—	(» Fr. 50.—)

Dazu wiederum einen ausserordentlichen Beitrag von Fr. 5.— zur weitem Äufnung des Vermögens.

Die Anträge des Kantonalvorstandes stützen sich auf die folgenden Berechnungen:

Sektionen	Ausgaben			Beiträge		
	Durchschnitt 1952/53	Durchschnitt der letzten 3 Jahre	3jähriger u. letzter Durchschnitt geteilt	1950/51	1951/52	1952/53
Bern-Stadt :						
Lehrer	Fr. 39.90	Fr. 25.85	Fr. 32.85	Fr. 35.—	Fr. 24.—	Fr. 22.—
Lehrerinnen	46.65	52.55	49.60	64.—	60.—	60.—
Biel-Bienne :						
Lehrer	17.15	16.60	16.85	25.—	16.—	20.—
Lehrerinnen	62.20	68.55	65.40	50.—	70.—	66.—
Land :						
Lehrer	19.40	18.60	19.—	16.—	16.—	20.—
Lehrerinnen	27.70	25.85	26.75	36.—	28.—	30.—
Haushaltungslehrerinnen	56.25	53.40	—	—	—	50.—

Der Zentralsekretär gibt dazu noch einige Erläuterungen, indem er vor allem wiederum die vorstehende Tabelle erläutert und die Notwendigkeit einer weitem Äufnung des Vermögens unterstreicht. Dieses beläuft sich heute auf Fr. 143 000.—; es sollte aber nach den Berechnungen der Versicherungsmathematiker ungefähr Fr. 700 000.— betragen, heute wohl eher mehr, da beabsichtigt ist, die Tagesentschädigungen an die Stellvertreter um etwa 13% zu erhöhen.

Reber, Reconvilier, stellt zwar keinen Antrag, ist aber der Meinung, der ausserordentliche Beitrag von Fr. 5.— sollte nicht mehr erhoben werden.

Turberg, Delsberg, Kassier dieser Sektion, weist darauf hin, dass es aus verschiedenen Gründen oft recht schwer falle, die Mitgliederbeiträge einzuziehen. Er frage sich, ob nicht ein Selbstbehalt für Stellvertretungsfälle eingeführt werden sollte. Er bittet den Kantonalvorstand, die Frage zu prüfen.

Zentralsekretär Wyss nimmt die Frage in diesem Sinne entgegen, möchte aber schon jetzt darauf hinweisen, dass der Selbstbehalt niemand Vergnügen macht, auch den Krankenkassen nicht, die ihn notwendigerweise handhaben müssen, wenn sie existieren wollen. Durch den Selbstbehalt würde auf jeden Fall die bis jetzt sehr einfache und billige Administration der Stellvertretungskasse wesentlich verteuert, so dass es recht fraglich sei, ob dabei etwas heraus schauen würde.

Jeannerat, Pleigne, stellt den Antrag, auf den Einzug eines ausserordentlichen Beitrages zu verzichten.

Abstimmung: Die ordentlichen Beiträge werden einstimmig gutgeheissen.

Der Antrag des Kantonalvorstandes auf Erhebung eines ausserordentlichen Beitrages von Fr. 5.— wird mit 39 : 31 Stimmen abgelehnt.

Wahlen: a. Bureau der Abgeordnetenversammlung für die Amtsdauer vom 1. Juli 1954 bis zum 30. Juni 1958.

Da keine Demissionen vorliegen, werden die Bisherigen einstimmig und mit lebhaftem Beifall wiedergewählt.

Als Präsident: Jules Cueni, Lehrer, Zwingen. Als Vizepräsidenten: Alfred Montavon, Lehrer, Cœuve und Dr. Paul Pflugshaupt, Rektor, Bern.

H. Schärli, Präsident des Kantonalvorstandes, spricht den Wiedergewählten den Dank aus für die guten Dienste, die sie dem BLV geleistet haben und weiterhin zu leisten bereit sind. In ganz besonderer Masse gelte dieser Dank dem Vorsitzenden J. Cueni, dem um das Geschick des BLV so verdienten Kämpen aus dem Laufental, der wenn immer möglich an den Sitzungen des Kantonalvorstandes teilnehme, um sich in den Geschäften auf dem Laufenden zu halten und für dessen guten Rat der Kantonalvorstand überaus dankbar sei.

b. Als Mitglied des Kantonalvorstandes für den Rest der Amtsdauer bis 30. Juni 1954 wird auf Vorschlag der Sektion Bern-Stadt gewählt: Fritz Spittler, Sekundarlehrer, Bern (als Ersatz für den zum Schulinspektor ernannten E. Hegi, Bern).

c. Die Amtsdauer des Zentralsekretärs Dr. Karl Wyss läuft am 30. September 1953 ab. Im Auftrage des Kantonalvorstandes schlägt dessen Präsident, H. Schärli, Bern, vor, die Stelle nicht auszuschreiben, Dr. K. Wyss also für eine neue Amtsdauer vom 1. Oktober 1953 bis zum 30. September 1957 im Amte zu bestätigen. H. Schärli fügt diesem Vorschlag bei: Ich brauche hier wohl keine Wahlpropaganda zu machen. Sie alle kennen unsern Zentralsekretär; die einen vielleicht nur von den Abgeordnetenversammlungen, andere aber von persönlichen Besprechungen, bei denen sie den wohlüberlegten Rat in schwierigen Lagen fanden. Der Kantonalvorstand und die Kommissionen aber sehen die Arbeit des Sekretärs von nahe, und sie bewundern und schätzen die Sachkenntnis, die Umsicht und den Einsatz von Karl Wyss. Ich möchte ihm im Namen des Kantonalvorstandes und sicher auch in Ihrem Namen herzlich danken für die grosser Arbeit, die er für den Bernischen Lehrerverein leistet.

Die einstimmige Wiederwahl wird mit grossem Beifall aufgenommen. Dr. Wyss dankt für das ihm erwiesene Vertrauen.

Vertrag mit dem Kantonalen Verband Bernischer Arbeitslehrerinnen: Dr. Wyss orientiert: Es handelt sich darum, den vor 11 Jahren mit dem Verband abgeschlossenen Vertrag zu erweitern, hauptsächlich in der Weise, dass vollbeschäftigte Arbeitslehrerinnen wie die Haushaltungslehrerinnen dem BLV als Vollmitglieder beitreten, dass alle Mitglieder des Verbandes an den Sozialinstitutionen des BLV partizipieren und dass ihnen Versammlungen, Vorträge und Kurse des Vereins offen stehen. Der Beitrag an den BLV wird für Nicht-Vollmitglieder von Fr. 1.— auf Fr. 4.— erhöht, wovon Fr. 2.— in den Hilfsfonds übergeführt werden sollen. Die Artikel des Vertrages, die diese neuen Beziehungen ordnen, haben folgenden Wortlaut:

Art. 2: Die Leitung des Verbandes verpflichtet sich, alle voll- oder fast vollbeschäftigten Mitglieder zu veranlassen, dem Verein als Vollmitglieder mit uneingeschränkten statutarischen Pflichten und Rechten beizutreten.

Art. 6: Der Beitrag des Verbandes an den Verein beträgt je Fr. 4.— für alle Mitglieder, die das Lehramt

ausüben und dem Verein nicht als Vollmitglieder angehören.

Für juristische Beihilfe, kostspielige Untersuchungen oder Rechtsgutachten zugunsten des Verbandes oder der Verbandsmitglieder, die dem Verein nicht als Vollmitglieder beigetreten sind, stellt der Verein besondere Rechnung. Der Kantonalvorstand des Vereins wird sich in diesen Fällen zum voraus mit dem Vorstand des Verbandes verständigen.

Art. 7: Alle Mitglieder des Verbandes haben das Recht, in Notfällen Gesuche um Darlehen oder Unterstützungen aus dem Hilfsfonds des Vereins zu stellen. An den Fonds des Schweizerischen Lehrervereins sind nur die Vollmitglieder beteiligt.

Art. 9: Versammlungen, Vorträge und Kurse des Vereins und seiner Sektionen stehen allen Mitgliedern des Verbandes offen. Die Mitglieder, die dem Verein nicht als Vollmitglieder angehören, haben beratende Stimme und Antragsrecht.

Den Vorstandsmitgliedern des Verbandes werden «Schulblatt» und «Schulpraxis» unentgeltlich zugestellt. —

Hinsichtlich der Mitgliedschaft der Arbeitslehrerinnen in den Sektionen des BLV gilt folgendes: Die Vollmitglieder sind auch Sektionsmitglieder. Die Vertragsmitglieder können den Sektionen gegen Entrichtung des Sektionsbeitrages angehören und sind dann ebenfalls vollberechtigte Sektionsmitglieder. Die Sektionsvorstände sind gebeten, zu den in Artikel 9 genannten Veranstaltungen regelmässig alle Arbeitslehrerinnen einzuladen.

Dem Vertrag wird gesamthaft zugestimmt.

Besoldungsfragen. a. Über das vorläufige Ergebnis der *Neueinschätzung der Naturalien* hat der Zentralsekretär bereits in seinen Ergänzungen zum Jahresbericht referiert (siehe S. 166). Die Aussprache darüber wird eröffnet durch den Kollegen *Isenschmid*, Aeschiried, der ausführte: Wir haben in der Gemeinde Aeschi auf die Neueinschätzungen hin sehr eingehende und sorgfältige Erhebungen gemacht, indem wir auf Grund von Mietzins und Einrichtung von 11 Mietwohnungen den mittleren Mietpreis einer Vierzimmerwohnung, die dem Naturalienreglement entspricht, errechneten. Wir kamen auf einen Durchschnitt von Fr. 1536.— und stellten deshalb an den Gemeinderat eine Forderung von Fr. 1500.—. Dieser setzte Fr. 1200.— ein, mit der Begründung, dass das Reglement uns zwar recht gebe, dass aber für die Gemeinde keine Verpflichtung vorliege, jenes einzuhalten. Unsere Forderung um nochmalige Überprüfung wurde abgelehnt, der Gemeindevorschlag auf Fr. 1200.— ging also an die Amtliche Schatzungskommission weiter. Diese wies die Forderung der Lehrerschaft auf Fr. 1500.— ab, schloss sich also dem Vorschlag des Gemeinderates an mit der Begründung, Fr. 1500.— Wohnungsentschädigung sei im Vergleich zu andern Gemeinden zu hoch. Diese Begründung steht im Widerspruch zum Naturalienreglement, das von «ortsüblichen» Entschädigungen spricht. Die Sektion gelangte deshalb an den Kantonalvorstand mit dem Gesuche, er möchte uns zur Anfechtung dieses Entscheides der Amtlichen Kommission den Rechtsschutz gewähren. Gestützt auf ein Rechtsgutachten, das der Kan-

tonalvorstand bei seinem Rechtsberater Dr. Zumstein, Bern, einholte, teilte er uns mit, dass es keine Möglichkeit gebe, den Entscheid der Kommission anzufechten, weil nach Art. 5 des Besoldungsgesetzes von 1946 die Schätzungen der Kommissionen endgültig seien, insbesondere sei auch die Anrufung des Bernischen Verwaltungsgerichtes ausgeschlossen. Eine Anfechtung des Entscheides der Schätzungskommission wäre nur dann möglich, wenn diese nicht gesetzmässig vorgegangen wäre. Das sei aber nicht der Fall. Es bestünde nun zwar noch die Möglichkeit, wegen Willkür eine staatsrechtliche Beschwerde an das Bundesgericht zu richten. Gestützt auf seine langjährigen Erfahrungen verspreche sich allerdings Dr. Zumstein auch hievon keinen Erfolg und musste deshalb abraten. Damit — so schliesst Kollege *Isenschmid* — muss die Lehrerschaft von Aeschi wiederum sechs Jahre warten, bis sie ihr gutes Recht — das ja im Grunde auch von der Schätzungskommission nicht verneint wurde, neuerdings verfechten kann. Das veranlasst *Isenschmid* zu der Frage: Ist der BLV tatsächlich derart machtlos, dass es unmöglich erscheint, die Mitglieder vor solchen Entscheiden zu schützen?

Zentralsekretär Wyss fügt bei: Herr *Isenschmid* hat den Handel richtig gezeichnet. Über gesetzliche Bestimmungen hinweg gibt es auf legale Art eben keinen Weg. Der Fall Aeschi kann nicht aufgegriffen werden, da dazu die rechtlichen Grundlagen fehlen. Ins Auge fassen aber müssen wir die Schaffung von Bestimmungen, dass in Zukunft solche Rechtsverkürzungen nicht mehr möglich sind, d. h. wir müssen im neuen Besoldungsgesetz bessere Grundlagen schaffen und dann die einschlägigen Dekrete und Reglemente dem neuen gesetzlichen Recht anpassen. Bis dahin wollen wir versuchen, vorgekommenes Unrecht so weit wie möglich gutzumachen. Sobald uns die Erziehungsdirektion die Schätzungsbogen zugestellt hat, sollen die Entscheide gründlich überprüft und offensichtliches Unrecht bei jener anhängig gemacht werden.

E. Barben, Spiez. Obwohl die rechtlichen Grundlagen im Fall Aeschi offensichtlich fehlen, möchte er den Kantonalvorstand bitten, zu versuchen — eventuell via Regierungsrat — mit dem Gemeinderat von Aeschi ins Gespräch zu kommen, um die Härte, die der Entscheid der Amtskommission Frutigen enthält, zu beseitigen. Dem Kantonalvorstand müssen wir dankbar sein, dass er alles daransetzen will, um im neuen Besoldungsgesetz rechtliche Grundlagen zu schaffen, dass solche Fälle in Zukunft vermieden werden können. *Nationalrat E. Aebersold*, Biel, macht auf eine weitere unklare und unbefriedigende Angelegenheit aufmerksam: auf die ungleiche Ausrichtung von Wohnungsentschädigungen an Lehrerinnen, die mit einem Lehrer verheiratet sind. Das Erstaunliche dabei ist, dass es nicht möglich war, im Grossen Rat darüber befriedigende Auskunft zu erhalten. *Aebersold* hat in seinem Inspektoratskreis drei Fälle, in denen wohl dem Lehrer, nicht aber seiner Frau, die als Lehrerin amtiert, eine erhöhte Entschädigung gesprochen wurde. Es sollte auch hier möglich sein, eine klare gesetzliche Ordnung zu erreichen.

b. Stand der Verhandlungen über den Entwurf zum neuen Besoldungsgesetz. Auch hierüber hat der Zentralsekretär bereits berichtet (siehe Seite 165 f.). Das Wort wird dazu nicht verlangt. Der Vorsitzende wünscht dem

Entwurf gute Fahrt zur weitem Behandlung und löst damit ein etwas bitteres und leicht pessimistisch erklingendes Lachen aus.

Lehrermangel. Der Zentralsekretär führt dazu aus: « Das Bestehen eines fühlbaren und andauernden **Lehrermangels** braucht hier nicht bewiesen zu werden. Besonders die Lehrkräfte aus abgelegeneren Gegenden des Kantons wissen Bescheid um die Not, in der sich die Schulen vieler Gemeinden befinden. Nicht nur leiden sie unter ständigem Lehrerwechsel. **Eine recht grosse Zahl von Klassen ist auch durch Lehrkräfte besetzt, welche die nötigen Voraussetzungen für die richtige Ausübung des Lehramtes nicht besitzen. Es ist bitter, diese Tatsache hier erwähnen zu müssen. Sie ist aber für das Wohl unserer Jugend und auch für das Ansehen unseres Standes von so grosser Bedeutung, dass wir sie weder übersehen noch verschweigen dürfen.**

Selbstverständlich ist es, dass die Bekämpfung des Lehrermangels nicht zu den nächstliegenden Aufgaben des Lehrervereins gehört wie etwa die des Lehrerüberflusses. Trotzdem fühlte sich der Kantonalvorstand seit Jahren verpflichtet, vor der Gefahr zu warnen und Massnahmen zu beantragen und zu unterstützen, die auf eine rechtzeitige Behebung des Mangels abzielten. **So hat er im Spätherbst 1952 einen Alarmruf** erlassen, indem er eine ihm von Inspektor Heinz Balmer zur Verfügung gestellte Darlegung der Verhältnisse im Berner Schulblatt vom 8. November veröffentlichte. **Der Ruf wurde gehört, aber es wurde ihm zu langsam und zu zaghaft Folge gegeben.** Die Mehraufnahmen in die Lehrerbildungsanstalten beschränken sich im ganzen Kanton wohl auf ein bis zwei Dutzend und **der Aufruf zur Meldung für einen zweijährigen Sonderkurs wurde leider erst letzte Woche veröffentlicht.** Schon in den ersten Tagen sind überraschend zahlreiche und beachtenswerte Anfragen und auch Anmeldungen erfolgt. Wird es möglich sein, bis im Herbst alle die heikeln Vorbereitungen zu treffen, um gut gerüstet an die Lösung dieser schweren Aufgabe harantreten zu können? Es lohnt sich jedenfalls der Mühe, dass auch die heutige Versammlung sich zu dem Plane äussert und ihrer Meinung deutlich Ausdruck verleiht.

Etwas weniger einschneidend als im alten Kantons- teil scheint der Lehrermangel im Jura zu sein. Der vermehrte Zuwachs hat kräftig eingesetzt. An der Assemblée préalable in Delsberg wurde vor allem gewünscht, das Tor zum Lehramt möchte auch geeigneten und genügend begabten Primarschülern geöffnet werden, ein Wunsch, der mit Recht auch in andern Landesteilen immer wieder geäussert wird. Er hängt zusammen mit den Verschulungs- und Übertrittsfragen, die ja heute auch noch zur Sprache kommen werden.

Ganz klar ist es jedenfalls, dass alle unsere Mitglieder allen Anlass haben, Kinder und Schüler, die für den Beruf als Lehrer und Erzieher Neigung und Begabung zeigen, zu ermuntern, den Weg auf dieses Ziel hin zu beschreiten.»

Nach diesen Ausführungen meldet sich *Dr. R. Witschi*, Seminarlehrer, Bern, zum Wort, um bekanntzugeben, was die Lehrerschaft des Staatsseminars allgemein von der Frage des Lehrermangels und im besondern von der Durchführung eines Sonderkurses denke. Er ergreife das Wort vor allem deshalb, weil der bestehende

Lehrermangel auch die Seminarlehrerschaft vor ernsthafte Fragen stelle und weil die Organisation und Durchführung eines Sonderkurses voraussichtlich ihr überbunden werde.

Dr. Witschi gesteht, dass er – und wohl auch einzelne seiner Kollegen – anfänglich dem Gedanken eines Sonderkurses skeptisch gegenüberstand. Aus folgenden Gründen: Wir wussten nicht, ob wirklich alle andern Mittel zur Behebung des Lehrermangels erschöpft seien. Auch waren wir uns nicht ganz klar darüber, ob wir neben unsern Hauptaufgaben den Mehrarbeiten, die ein Sonderkurs mit sich bringen muss, gewachsen seien. Ferner hegten wir die Befürchtung, es könnten sich für den Sonderkurs vor allem Absolventen von Mittelschulen melden, die aus irgend einem Grunde in der Wahl des Studiums noch schwankend sind.

Der Seminardirektor dagegen hat sich von allem Anfang an sehr für den Sonderkurs interessiert und versäumte keine Gelegenheit, die Erziehungsdirektion darauf aufmerksam zu machen, so dass sich diese zu der Rückfrage veranlasst sah, ob dies auch die Meinung der Seminarlehrerschaft sei. Nachdem inzwischen die eingangs gestellten Fragen eine Abklärung zugunsten des Sonderkurses gefunden hatten, die Not, die namentlich in den kleinen und abgelegenen Gemeinden herrscht, gar nicht mehr übersehen werden konnte, vermochten wir uns den Alarmrufen des Kantonalvorstandes nicht mehr zu verschliessen. Es gesellte sich dazu noch ein weiteres Moment: der Stellenüberfluss beginnt sich auf die Seminaristen des letzten Jahres und auf die Junglehrer in einzelnen Fällen recht ungünstig auszuwirken. Wir können ihnen das nicht allzusehr verargen; aber es wird zur dringenden Pflicht, die äussern Umstände, die dazu führen, möglichst rasch zu beseitigen. So stellte sich die Konferenz der Seminarlehrerschaft – nachdem schon früher die Möglichkeit einer dritten Parallelklasse erwogen, aber verneint worden war – geschlossen hinter den Seminardirektor, so dass dieser an die Erziehungsdirektion die dringende Bitte um baldige Abklärung der Situation richtete, da die Vorbereitungen für den Sonderkurs Zeit benötigen. In einer weitem Konferenz wurde der Text für die Ausschreibung des Sonderkurses genehmigt und an die Erziehungsdirektion geleitet mit der Frage, ob man den Kurs grundsätzlich wünsche, um in allfälligen Bewerbern nicht falsche Hoffnungen erwecken zu müssen. Der Ausschreibung war bis jetzt ein ganz unerwarteter Erfolg beschieden. Am 1. Juni – zwei Tage nach der Ausschreibung – lagen bereits 16 telephonische Anfragen und Erkundigungen vor, Donnerstag, den 4. Juni, waren es bereits über 30. Dabei handelt es sich ausschliesslich um Leute zwischen 25 und 35 Jahren, die zum Teil in geachteter Stellung stehen und sich bereits einige Reife und Lebenserfahrung erworben haben. Es besteht gar kein Zweifel, dass es möglich sein wird, wirklich reife, von pädagogischem Ethos erfüllte Bewerber zu erhalten, die kraft ihrer charakterlichen Veranlagung, kraft ihrer Lebenserfahrung und Bewährung im Beruf nach zweijähriger Ausbildung gute Lehrer werden können. Und gerade dies wäre ein lockender Versuch, manche Menschen, denen durch irgendwelche Umstände die Lehrerbahn verschlossen blieb, nachträglich doch noch in den Beruf überzuführen, der ihnen offenbar innerstes An-

liegen ist. Aber es müsste nun rasch gehandelt werden wenn der Sonderkurs im Herbst beginnen soll.

Das Wort wird nicht weiter verlangt. Im Einverständnis mit der Versammlung schliesst der Vorsitzende daraus, dass sie sich mit den Ausführungen der beiden Referenten voll und ganz einverstanden erklärt.

Über das *Arbeitsprogramm 1953/54* referiert der Präsident der Pädagogischen Kommission, *Dr. H. Ryffel*, Biel: « 1. *Obligatorisches Thema: Prüfung und Unterricht*. Sie haben dem Jahresbericht über das abgelaufene Jahr (Berner Schulblatt Nr. 8, S. 117 f.) entnehmen können, dass die Pädagogische Kommission – ich möchte am liebsten sagen, um die Gemüter wirklich zu beunruhigen, ohne sie andererseits allzusehr zu erschrecken – von einer Art ‚grimmiger Entschlossenheit‘ beseelt ist, mit dieser Frage der Prüfung Ernst zu machen. Das heisst: sie verspricht Ihnen, das eingehende Material der Sektionsberichte und Sektionsvorschläge und Anregungen bis zur nächsten Abgeordnetenversammlung so zu verarbeiten, dass Ihnen für ein weiteres Vorgehen in dieser Sache bestimmte *Anträge* unterbreitet werden können.

Vorerst haben also nach wie vor die Sektionen das Wort. Die Frist zur ernsthaften Durcharbeitung dieser Prüfungsprobleme ist (dem mehrheitlichen Wunsch einer Sektionsumfrage gemäss) vom 30. Juni bis zum 31. Dezember 1953 verlängert worden. Bis dahin also erwarten wir von den Sektionen, von denen noch kein Bericht vorliegt, *Antwort auf unsere Thesen und Fragen* (siehe Berner Schulblatt Nr. 31 vom 1. November 1952). Denjenigen Sektionsvorständen, die uns ihre Berichte bereits zugestellt haben, möchte ich im Namen unserer Kommission für ihre Mitarbeit danken. Im Namen und Auftrag der Kommission erlaube ich mir ferner auch an dieser Stelle, wenigstens die 4 *Thesen* nochmals im Wortlaut in Erinnerung zu rufen:

These 1

Der Unterricht darf auf keiner Stufe und in keiner Klasse zur blossen Vorbereitung auf eine Prüfung herabgewürdigt werden.

Unter Entwürdigung des Unterrichts verstehen wir vor allem:

- a) Vernachlässigung oder sogar Ausschaltung derjenigen Fächer, die für die Allgemeinbildung und Erziehung so wichtig sind wie die reinen Prüfungsfächer (Zeichnen, Singen, Biblische Geschichte, Heimatkunde).
- b) Verwenden von speziellen Lehrmitteln, die ausschliesslich der Prüfungsvorbereitung dienen.
- c) Überschreiten der obligatorischen Lehrpläne und Jahrespensen im Hinblick auf Prüfungsanforderungen.

These 2

Die eine Ursache, weshalb der Unterricht vielerorts in dieser Weise entwürdigt wird, liegt im Übereifer, im falschen Ehrgeiz oder in mangelnder Widerstandskraft gegenüber den Forderungen von aussen.

Es gibt Lehrer und Schulen, die mit aller Gewalt möglichst viele ihrer Schüler in eine höhere Lehranstalt bringen wollen, um einen « guten Ruf » zu erlangen. Dabei laden sie die Verantwortung auf sich für verhäng-

nisvolle Fehlleitungen im Berufsentscheid. Lehrerschaft und Behörden müssen der Einsicht zum Durchbruch verhelfen, dass nicht derjenige der beste Lehrer ist, der am meisten Schüler in die obere Schulstufe zu bringen vermag, sondern der, welcher Schüler von einem falschen Weg abzuhalten, intellektuell weniger begabte Kinder in ihren Anlagen zu fördern und ihnen ihr Selbstvertrauen zu erhalten weiss.

These 3

Die zweite Ursache der Entwürdigung des Unterrichts zu blossem Prüfungsdrill liegt in der Überschätzung der Mittelschulen (Sekundarschulen, Gymnasien) durch die Öffentlichkeit, im besondern durch die Eltern, durch Verwaltungen und Berufsverbände.

Gegen diese Überschätzung der Mittelschulen (bei der Beratung des neuen Primarschulgesetzes wurde mehrfach von Mittelschulwahn gesprochen) durch die Öffentlichkeit ist von allen Verantwortlichen der Kampf durch unermüdliche Aufklärung aufzunehmen, denn

ein guter Primarschüler taugt im Leben mehr als ein schlechter Sekundarschüler,
ein guter Sekundarschüler mehr als ein schlechter Gymnasiast.

These 4

Die Prüfung darf nicht zur ausschliesslichen Stoff- und Wissensbefragung herabgewürdigt werden,

sie darf die Erfahrungen und das Urteil der Lehrer der untern Stufe nicht ausser acht lassen,

sie darf die obligatorischen Lehrpläne und Jahrespensen der untern Stufe nicht überschreiten. (Also keine überspitzten und spitzfindigen Aufgaben!)

Die Kommission hatte eigentlich im Plan, ihren Thesen und Fragen noch eine Sammlung von Beispielen beizugeben, aus denen hervorgeht, in welcher unglaublicher Weise verschiedenen Ortes der Unterricht unter dem Druck unsinniger Prüfungsanforderungen und falscher Prestige-Bedürfnisse der Öffentlichkeit, vorab der Eltern, im wahrsten Sinn des Wortes zum Prüfungsdrill entwürdigt wird. Wenn wir von einer Publikation vorerst abgesehen haben, so geschah es vor allem deshalb, weil wir den Ruf der bernischen Lehrerschaft nicht unnötig durch das Hervorheben methodisch-pädagogischer Verirrungen einzelner Lehrkräfte gefährden möchten. Wir müssen uns aber im höherstehenden Interesse der Kinder, die das Opfer solchen Vorgehens werden, ausdrücklich vorbehalten, solche Fälle doch noch zu publizieren. Dies vor allem dann, wenn in einzelnen Sektionen die Tendenz aufkommen sollte, der Auseinandersetzung mit diesen zugegebenermassen sehr heiklen Problemen durch schöne Vortragsveranstaltungen auszuweichen.

2. *Die Frage der Lehrer-Weiterbildung.* Im Hinblick auf die Wahl eines nächsten obligatorischen Themas hat sich die Pädagogische Kommission mit den Fragen der Lehrer-Weiterbildung befasst. Sie ist in ihren Betrachtungen zu folgenden Richtlinien gelangt:

1. Die Möglichkeit der Weiterbildung in Kursen ist vermehrt auch auf die Kernfächer (zum Beispiel die Sprache) auszudehnen.
2. Es soll dabei vor allem um eine Horizontweitung der Teilnehmer gehen, weniger um eine direkte metho-

dische Vorbereitung für den Schulunterricht im engeren Sinn.

3. Die angestrebte Gelegenheit der Weiterbildung darf sich nicht auf einseitige Vortragstätigkeit und Zuhören beschränken, sondern sie muss die Teilnehmer zu eigener tätiger Mitwirkung und damit erst zu geistiger Auseinandersetzung mit dem Gegenstand führen.
4. Als Teilnehmer sind Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen und Fächer vorzusehen, damit die Gemeinsamkeit der bernischen Lehrerschaft vermehrt wiederum nicht nur im Gewerkschaftlichen, sondern auch im Geistig-Kulturellen lebendig werde und zum Bewusstsein komme.

Aus der Mitte der Pädagogischen Kommission kam nun die fruchtbare Anregung, statt mit derartigen theoretischen Richtlinien gleich mit einem praktischen Versuch vor die Lehrerschaft zu treten und damit das Gespräch über die erwünschten und notwendigen Formen der Weiterbildung durch ein Beispiel anzuregen. Da diese Anregung nicht nur in der Pädagogischen Kommission, sondern auch im Kantonalvorstand auf guten Boden fiel, hat die Kommission die Freude, Ihnen heute mitteilen zu können, dass der erste derartige Weiterbildungskurs als Versuch, dem bei Gelingen weitere folgen sollen, beschlossen worden ist. Über die Durchführung hier nur kurz einige Angaben; das Nähere werden Sie in den entsprechenden Ausschreibungen finden. (Siehe nächste Seite dieser Nummer.)

Als Gegenstand, von dem man erwartet und hofft, dass er das alle Stufen und Fächer verbindende Interesse finden wird, ist für diesen ersten Weiterbildungskurs gewählt worden: Goethe. Es wird sich handeln um gemeinsame Lektüre und Interpretation ausgewählter Stücke aus der reichen Vielfalt des Goetheschen Werkes. Die Leitung dieser Arbeitsgemeinschaft wird ein ausgezeichnete Goethe-Kenner übernehmen, Prof. Emil Staiger, Zürich, der sich der bernischen Lehrerschaft in freundlicher Weise in einem Ausmass zur Verfügung stellen wird, das wir kaum zu erwarten wagten: er wird während der ganzen Kurswoche vom 5. bis zum 10. Oktober zugegen sein.

Seine Teilnahme hat ferner für mindestens zwei Tage, vielleicht auch für länger, zugesagt: Prof. Adolf Portmann aus Basel, der als weit über sein Fachgebiet und über seinen Wirkungskreis hinaus bekannter Naturwissenschaftler sich durch seine Vorträge gerade auch in Lehrerkreisen grössten Ansehens erfreut. Es ist daher, trotzdem es sich um zwei Universitätsprofessoren handelt, nicht zu befürchten, dass dieser Kurs zu einer akademischen Angelegenheit wird: denn die beiden Herren sind darüber orientiert, dass sich die Kursteilnehmer, der Zusammensetzung des BLV entsprechend, zu $\frac{2}{3}$ aus Primarlehrern und zu $\frac{1}{3}$ aus Mittel Lehrern rekrutieren werden. Dass es im besondern auch Prof. Staiger gerade darum geht, nicht nur Akademiker, sondern alle am geistigen Leben Interessierten und für die grossen Werke der Literatur Aufgeschlossenen (und welche Lehrer wären das nicht?) recht eigentlich neu für eine intensive Lektüre der (mehr zitierten als wirklich gekannten) Goetheschen Werke zu gewinnen, das

beweist sein auf drei Bände veranschlagtes Werk über Goethe, von dem der erste Band 1952 im Atlantis-Verlag erschienen ist. Wer ihn zur Hand nimmt, wird so gleich verstehen, warum wir gerade von ihm erwarten dürfen, dass er uns wieder zum Goethe-Text zurückführen, dass er uns, ganz einfach gesagt – und das wäre das eigentliche Ziel des Kurses –, wieder *lesen lehren* wird. Und das hat wohl auch ein Lehrer gelegentlich wiederum nötig, denn auch er kann nicht immer nur ausatmen, auch er sollte hie und da wieder einmal tief einatmen den Atem des Geistes, der unser eigentliches Leben ausmacht. Dass dies nicht im Gehetze einer ein Vielerlei bietenden Kurswoche, sondern in freier Musse geschehe, die in Ruhe dem *einen* Gegenstand hingegeben ist, das erhoffen wir nicht nur von den beiden Referenten, sondern auch vom Kursort: es ist dies das in schöner Umgebung hinter Murten gelegene Schloss Münchenwiler, das dem bernischen Staat gehört und das, wie wir mit den Initianten der bernischen Volkshochschule hoffen, die ein entsprechendes Begehren an den bernischen Erziehungsdirektor gerichtet haben, vom Staat zu einem Zentrum der Erwachsenenbildung ausgebaut werden sollte.

Die Pädagogische Kommission ist vom Kantonalvorstand mit der Durchführung des Goethe-Kurses in Münchenwiler beauftragt worden. Wir hoffen, dass dieser Kurs nicht nur der Höhepunkt sein wird im Tätigkeitsprogramm der Kommission, sondern dass wir der bernischen Lehrerschaft damit eine schöne Gelegenheit schaffen dürfen zur Weiterbildung in dem von uns gedachten und oben kurz angedeuteten Sinn.»

Verschiedenes. Zentralsekretär Wyss: Es war früher üblich, dass die Lehrkräfte der deutschsprechenden, aber dem Amtsbezirk Delsberg angehörenden Gemeinden Ederswiler und Roggenburg sich der Sektion Laufen anschlossen. Das ist etwas in Vergessenheit geraten. Die gegenwärtig dort wirkenden Lehrkräfte möchten nun aber von diesem Gewohnheitsrecht wieder Gebrauch machen. Ordnungsgemäss hat aber der Präsident der Sektion Laufen den Kantonalvorstand zuerst angefragt, ob seine Sektion die Aufnahme vornehmen dürfe. Der Kantonalvorstand bittet deshalb die Abgeordnetenversammlung, ihn zu ermächtigen, nach Verhandlungen mit der Sektion Delsberg, zu entscheiden.

Turberg, Delsberg, ist der Auffassung, dass man wohl darüber reden könne und eine Lösung finden werde.

Da kein Gegenantrag gestellt wird, stellt der Vorsitzende fest, die Abgeordnetenversammlung ermächtige den Kantonalvorstand zur Aufnahme entsprechender Verhandlungen und nachherigem Entscheid.

Es meldet sich niemand mehr zum Wort. Der Vorsitzende gibt seiner Freude Ausdruck über den harmonischen Verlauf der Tagung und die reibungslose Abwicklung der zahlreichen Geschäfte. Er wünscht den Abgeordneten noch einige gesellige Stunden und nach dem Mittagessen im Hotel Bristol gute Heimreise. Um 12.30 Uhr – «genau nach Fahrplan» – schliesst er den offiziellen Teil der Abgeordnetenversammlung 1953. Die aufstehende Versammlung dankt dem Vorsitzenden mit lebhaftem Beifall für seine präzise und umsichtige Leitung.

P. F.

Weiterbildungskurs des Bernischen Lehrervereins

vom 5. bis 10. Oktober 1953 im Schloss Münchenwiler
bei Murten

Thema : Goethe

Ziel des Kurses: Lektüre und Interpretation Goethescher Texte unter Leitung von Prof. Dr. Emil Staiger, Zürich, unter Mitwirkung von Prof. Dr. Adolf Portmann, Basel.

Durchführung: Vormittags je zwei bis drei Stunden Interpretation in Seminar-Gemeinschaft durch die Prof. Staiger und Portmann. Nachmittags gruppenweise Verarbeitung und Lektüre der interpretierten Texte, anschliessend oder abends Diskussion und Aussprache im Rahmen der ganzen Arbeitsgemeinschaft.

Programm: 1. Interpretationen durch Prof. Staiger: Montag, 5. 10., Werther-Briefe; Dienstag, 6. 10., Alexis und Dora; Mittwoch, 7. 10., Der Granit; Donnerstag, 8. 10., Divan-Gedichte; Freitag, 9. 10., Wolkenmonolog (Faust II, 4). 2. Der Beitrag von Prof. Portmann kann erst genau bestimmt werden, wenn die Dauer seiner Teilnahme (zwei Tage oder ganzer Kurs) feststeht (Entscheid Ende Juni).

Teilnehmer: Der Kurs steht den Mitgliedern des BLV offen. Der Zusammensetzung des BLV entsprechend sind rund $\frac{2}{3}$ der Plätze für Primarlehrerinnen und -lehrer bestimmt, $\frac{1}{3}$ für Mittellehrer. Die Teilnehmerzahl musste aus inneren (Charakter einer Arbeitsgemeinschaft) und äusseren Gründen (Unterkunft im Schloss Münchenwiler) auf höchstens 40 begrenzt werden.

Unterkunft und Verpflegung: im Schloss Münchenwiler; dem Unterhaltzustand des Schlosses entsprechend ist die Unterkunft recht einfach, aber genügend. Ältere Teilnehmer oder solche, die auf ihre Gesundheit besondere Rücksicht zu nehmen gezwungen sind, werden im nahen Murten auf eigene Mehrkosten bequemere Hotelunterkunft finden.

Kosten: Da die Kreditbegehren noch nicht alle Instanzen passiert haben, lässt sich heute nur folgendes sagen:

Pensionskosten pro Tag: Fr. 10.—, alles inbegriffen, total für die sechs Tage Fr. 60.—. Es ist beantragt, den Teilnehmern aus dem Weiterbildungskredit einen Beitrag beizusteuern und ihnen die Reisekosten zu vergüten.

Provisorische Anmeldung: Interessenten sind gebeten, umgehend eine provisorische und unverbindliche Anmeldung beim Lehrersekretariat einzureichen. Eine zweite, definitive Ausschreibung mit Anmeldefrist bis zum 17. August wird im Schulblatt vom 4. Juli erfolgen. Der Kantonalvorstand behält sich vor, mit Rücksicht auf die beschränkte Teilnehmerzahl nach Ablauf der Anmeldefrist eine Verteilung auf die verschiedenen Stufen und Landesteile vorzunehmen.

Im Auftrag des Kantonalvorstandes:
Die Pädagogische Kommission

Schweizerischer Lehrerverein

Einladung zur Delegierten- und Jahresversammlung

Samstag und Sonntag, den 27. und 28. Juni 1953,
in Schaffhausen

Tagesordnung

Samstag, den 27. Juni 1953

- 15.30 Uhr Ordentliche Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in der Rathauslaube, nach besonderer Traktandenliste.
18.30 Uhr Zimmerbezug und Nachtessen in den Hotels.
20.00 Uhr Abendunterhaltung
a) bei günstiger Witterung auf dem Munot
b) bei ungünstiger Witterung im Casino.

Sonntag, den 28. Juni 1953

- 7.30 Uhr Führung durch die Ausstellung «500 Jahre Venezianische Malerei» im Museum zu Allerheiligen (Eintritt Fr. 2.50), Teilnahme freigestellt.
9.30 Uhr Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in der Rathauslaube.
Eröffnungswort des Zentralpräsidenten des SLV.
Vortrag von Herrn Dr. Heinrich Roth, Seminarlehrer, Rorschach, : «Erziehungsprobleme der Gegenwart».
11.15 Uhr Mittagessen im Casino.

Nachmittags Ausflugsmöglichkeiten nach besonderem Programm (siehe Teilnehmerkarte).
Preis der Teilnehmerkarte: Fr. 24.—.

Die Sektionspräsidenten erhalten die Teilnehmerkarten und die Traktandenliste der Delegiertenversammlung nebst Beilagen zur Weiterleitung an die Delegierten vom Sekretariat des SLV zugestellt. (Sie werden den bernischen Delegierten vom Sekretariat des BLV zugestellt.)

Auszahlung der Reiseentschädigung gegen Abgabe der Quittungskarte am Samstag, 27. Juni, von 15.00 bis 15.30 Uhr in der Rathauslaube.

Mitglieder des SLV, die nicht Delegierte sind, können sich zur Teilnahme anmelden bei Theo Keller, Thayngen.

Wir heissen Delegierte und Mitglieder zur Tagung in Schaffhausen herzlich willkommen.

Der Zentralvorstand des Schweiz. Lehrervereins
Das Organisationskomitee der Sektion Schaffhausen

Abschied und Dank

Herr Emanuel Bieri, gewesener Bureauchef der Bernischen Lehrerversicherungskasse, ist am 30. April im Alter von 68 Jahren von seinem Posten zurückgetreten. Verwaltungskommission und Direktion haben Samstag, den 2. Mai, in einer schlichten Feier auf dem Gurten von dem verdienten Beamten Abschied genommen und ihm für seine langjährige, treu geleistete Arbeit den wohlverdienten Dank ausgesprochen.

Helpf dem Pestalozzidorf in Trogen!

Trotzdem er nach aussen wenig in Erscheinung getreten ist, kam Herr Bieri im Getriebe unserer Kasse neben dem Direktor eine grosse Bedeutung zu und zwar ebenso sehr im mündlichen und schriftlichen Verkehr mit dem Publikum (das ja in diesem Fall ausschliesslich aus unsern Kolleginnen und Kollegen bestand) wie im innern Gang der Dinge, sei es in bezug auf die zahlreichen einzelnen und Gesamtberechnungen, der Anpassung an die dauernd veränderten Verhältnisse oder in der Leitung des übrigen Personals.

Erinnern wir uns, dass kurz vor seinem Amtsantritt die Lehrerversicherungskasse auf neue Grundlagen gestellt worden war, an die darauf folgende Einführung und Erweiterung der Sparkasse (« Sparversicherung ») und die damit im Zusammenhang stehenden Auseinandersetzungen mit der Sondergruppe der verheirateten Lehrerinnen, an den Rückgang der Besoldungen und die Herabsetzung der Versicherungssummen während der Deflationszeit, an die vergangenen Kriegsjahre mit ihren zahllosen Anpassungen, an die verschiedenen Sanierungen, die Aufnahme der Kindergärtnerinnen in die Arbeitslehrerinnenkasse und schliesslich an die nach vielen Jahren endlich zum Abschluss gekommene totale Statutenrevision mit den vielen neuen Gesichtspunkten oder gar Grundlagen (Verschmelzung der bisherigen drei Abteilungen, Regelung des Verhältnisses zur AHV), um zu ermessen, welch umfangreiche Arbeit der Zurückgetretene durch all die Jahre geleistet hat. Und denken wir daran, mit was für einem Eifer viele von uns, wenn es ihnen ans Lebendige geht, ihre wirklichen oder vermeintlichen Interessen der Kasse gegenüber verfechten, wie hart bisweilen die Meinungen aufeinanderprallen, dann werden wir inne, welch grosses Geschick es oft brauchte, um alles zu einem befriedigenden Ende zu führen. Herr Bieri hat einen wesentlichen Anteil an dem finanziell gesicherten und moralisch geachteten Stand der Kasse.

Herr Bieri stammte aus dem Traverstal, war also ein Welscher, beherrschte aber auch die deutsche Sprache in Wort und Schrift vollkommen. Seine Herkunft erleichterte ihm ein besonders freundliches Einvernehmen mit unsern jurassischen Kolleginnen und Kollegen. Wir wissen, dass das heute von besonderem Wert ist. Ursprünglich war er bei der Eidgenossenschaft (Fremdenpolizei) angestellt und wurde dann vom damaligen Direktor, Dr. Hermann Bieri, dem er entfernt verwandt war, am 1. November 1922 zunächst provisorisch und nach einem halben Jahr definitiv gleich von Anfang an als Bureauchef an unsere Kasse berufen. Demnach hat er über dreissig Jahre lang im Dienst dieser Institution gestanden. In dieser Zeit ist das gesamte übrige Bureaupersonal, das früher ausschliesslich aus weiblichen Kräften zusammengesetzt war, bis hinauf zum Direktor, der Verwaltungs- und zu den Nebenkommissionen und der Delegiertenversammlung zum Teil mehrmals erneuert worden. Das Verhältnis zu den ihm vorgesetzten Behörden und zu dem ihm unterstellten Personal sowohl wie zu seiner « Kundschaft » war dauernd ein gutes, wenn auch die Natur seines Geschäftes manche schwierige Frage zu lösen aufgab. Vor einigen Jahren hat er eine schwere Krankheit durchgemacht, weshalb er sich in der Folgezeit eine gewisse Schonung auferlegen musste,

doch ist er in bester Verfassung und fröhlich aus seinem Amt geschieden.

Im Namen der Versicherten dankt das Bureau der Delegiertenversammlung dem Zurückgetretenen für alles, was er für sie getan hat und wünscht ihm von Herzen einen ungetrübten Ruhestand.

Als Nachfolger hat Herr *Edgar Sulzberger* sein Amt am 1. Mai bereits angetreten. Noch wartet seiner durch die Einführung der neuen Statuten, die Anpassung der Versicherungssummen, Beiträge und Renten und die Einführung neuer Leistungen (Zuschüsse) ein vollgerüttelt Mass Arbeit. Nachdem er aber schon fünfzehn Jahre im Dienst der Kasse steht und also alle Einzelheiten und auch ihre Entstehungsgeschichte gründlich kennt, zweifeln wir nicht daran, dass er die ihm gestellte Aufgabe aufs beste lösen wird. Die Lehrerschaft bitten wir, dem neuen Bureauchef das volle Vertrauen entgegenzubringen.

Namens der Delegiertenversammlung
der Bernischen Lehrerversicherungskasse:

Der Präsident:
C. Ammann

Der Sekretär:
Nägelin

Berner Schulwarte

« Bärn, du edle Schwyzerstärn »

Ausstellung zur 600-Jahr-Feier des Beitritts Berns
zum Bund der Eidgenossen

Dauer der Ausstellung: 2. Mai bis 26. September 1953.
Geöffnet: werktags von 10–12 und 14–17 Uhr, sonntags von 10–12 Uhr. Montags geschlossen. Eintritt frei.

Kleinbild-Projektionsapparate

Die zunehmende Verbreitung der Kleinbildprojektion und gelegentlich an uns gelangende Anfragen haben uns veranlasst, in der Schulwarte eine Anzahl für die Schule geeignete Apparate für Interessenten zur Vorführung bereitzuhalten. Die Apparate werden nicht ausgeliehen. Die Vorführung erfolgt nach vorheriger Vereinbarung durch das Personal der Schulwarte. Anmeldung bei der Ausleihe der Schulwarte schriftlich oder telephonisch (031 - 3 46 15) während den Öffnungszeiten: Werktags von 9–12 und 14–17 Uhr. Die Vorführung erfolgt völlig unverbindlich.

Die Direktion der Schulwarte

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 31–35

Ausstellung « Helfende Sonderschulung ». Dauer: Bis 27. September 1953. Geöffnet: 10–12 und 14–18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Die Ausstellung ist als *Wanderschau* geschaffen worden, damit sie in recht vielen Dörfern und Städten aufklärend wirken kann. Sie veranschaulicht die Bildungsmöglichkeiten und -ziele und die Erziehungsarten für das taubstumme, schwerhörige, sehschwach oder blinde, das sprachgebrechliche, invalide, epileptische, das geistesschwache und schwererziehbare Kind.

Schulfunksendungen

Erstes Datum: 10.20–10.50 Uhr

Zweites Datum: Wiederholung 14.30–15.00 Uhr

16. Juni/22. Juni. *Eine Theatervorstellung in Augusta Raurica*. Prof. Dr. Rudolf Laur-Belart, Basel, schildert, wie drei Kinder zur Römerzeit eine Theatervorstellung in Augusta Raurica erlebten. Es handelt sich dabei um die Aufführung des Stückes « Mostellaria » von Plautus.
18. Juni/26. Juni. *Ein Segenstag*. Pestalozzi-Spiel von Traugott Vogel, Zürich. Es handelt sich dabei um die packende Darstellung der Ereignisse Ende Februar 1799, also aus der Zeit, da sich Pestalozzi für die Unterwaldner Kriegswaisen aufopfernd einsetzte. Es ist die Zeit, die er später selber als « die höchsten Segenstage meines Lebens » bezeichnete.
25. Juni/1. Juli. *Beethoven schildert ein Gewitter*. Aus der 6. Symphonie (Pastorale), erläutert von Hans Studer, Muri. Der Zugang zur Sendung kann den jungen Hörern dadurch erleichtert werden, dass man ihnen den Lebenslauf Beethovens erzählt. Es ist eine Darbietung, die höchste musikalische Werte vermittelt.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Es seien folgende Neuerungen zuhanden der Ausweiskarte 1953/54 bekanntgegeben:

Luftseilbahn: Locarno–Orselina–Cardada. Taxen: Für unsere Mitglieder: Locarno-Cardada retour Fr. 5.—. Orselina-Cardada retour Fr. 4.—. Primarschulen: Locarno-Cardada retour Fr. 1.80, Orselina-Cardada retour Fr. 1.50. Sekundarschulen: Locarno-Cardada Fr. 3.—, Orselina-Cardada Fr. 2.50.

Die Alpe Cardada liegt 1350 m hoch. Von der Terrasse des modernen Restaurants bei der Endstation geniesst man einen einzigartigen Ausblick auf den Lago Maggiore, die Tessiner Täler, die Walliser- und Berner Alpen. Fahrdauer (Drahtseilbahn und Luftseilbahn) 20 Minuten. Streckenlänge 2000 m. Höhenunterschied 1000 m.

Naturfreundehaus (Ski- und Ferienhaus) Kaien. Ganzes Jahr offen. Ständiger Hauswart. Ausgangspunkt Postautohaltestelle Kaien der Linien: Heiden-Kaien; Rehetobel-St. Gallen oder Heiden-Kaien-Trogen. Neuzeitlich eingerichtetes schönes Haus mit 60 Plätzen. Für Schul- und Skigruppen für Sommer- und Winteraufenthalt sehr geeignet. Räume heizbar.

Taxen für unsere Mitglieder: Fr. 1.80, Nichtmitglieder Fr. 2.50, Kinder bis 16 Jahre zirka 50% Ermässigung. Schulen und Vereine Spezialrabatt. Massenlager 10%, Selbstkocher pro Tag und Person 20 Rp. Kochholztaxe. Kinder die Hälfte. Ferienrabatt. Man wende sich an Herrn Willi Merk, Rorschach, Wachsbleichstrasse 53b. Telephon 071 - 4 31 88. Das prächtige Haus sei Schulen und Lehrern wärmstens empfohlen.

Die Ausweiskarte zu Fr. 3.—, der internationale Reiseführer zu Fr. 3.— und das neue Ferienhausverzeichnis 13. Auflage zu Fr. 2.50 können jederzeit bei der Geschäftsstelle bezogen werden: Frau C. Müller-Walt, Rorschach, Burghaldenstrasse 15, Telephon 071 - 4 29 22.

Ferienkurs in Englisch, London, Sommer 1953. Für den vom Specialised Travel Service zu günstigen Bedingungen organisierten Kurs sind noch einige Plätze, vor allem für Anfänger, frei.

Ort: King's College Hall, London.

Beginn: 20. Juli 1953.

Dauer: Drei Wochen, doch können auch nur die ersten zwei Wochen besucht werden.

Kosten (ohne Reise): Drei Wochen Fr. 435.—, zwei Wochen Fr. 330.— für

1. Unterkunft, Frühstück und Abendessen (die Kursleitung gibt jeweilen bekannt, wo der Lunch preiswert eingenommen werden kann).

2. Englischkurse mit Berücksichtigung der Sprachkenntnisse der Teilnehmer.

3. Sechs (vier) Theatervorstellungen; drei (zwei) Ganztage-Exkursionen (Stratford, Oxford, Cambridge und Arundel); drei (zwei) Halbtage-Exkursionen; Stadtrundfahrt, Besuch von Museen und Galerien; Konferenzen mit englischen Lehrern; Vorträge und Diskussionen über Leben und Erziehung in England. (Zahlen in Klammern für den zweiwöchigen Kurs.)

Anmeldungen mit Angabe, ob Anfänger- oder Fortgeschrittenkurs, für zwei oder drei Wochen, sind umgehend an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35, zu richten.

Für den Schweizerischen Lehrerverein

Der Präsident: Hans Egg

Unesco-Stipendien. Das Sekretariat der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission teilt mit:

« Von der Unesco sind zwei Arten von Stipendien für die Bildung von Spezialisten, die sich für die Arbeit an Projekten für die Grunderziehung eignen, vorbereitet worden, und zwar: I. Stipendien für die Vervollkommnung, für Kandidaten, die bereits im Besitze bestimmter Titel auf spezialisierten Gebieten sind; II. Stipendien für kollektive Ausbildung. Im Rahmen dieser beiden Programme sind für 1953 14 Stipendien vorgesehen: 6 für das erste und 8 für das zweite Programm. Diese Stipendien werden auf dem Wege der Ausschreibung den von der Gesamtheit der nachstehenden Länder vorgeschlagenen Kandidaten zugeteilt: Bundesrepublik Deutschland, Österreich, Belgien, Dänemark, Frankreich, Italien, Norwegen, Niederlande, Grossbritannien, Schweden und Schweiz. Die Stipendiaten des Programms für kollektive Ausbildung werden sich für wenigstens 9 Monate nach Mysore in Indien begeben; Altersgrenze 21 bis 29 Jahre. Die Stipendien für die Vervollkommnung dauern wenigstens 6 Monate und der Ort der Studien wird von Fall zu Fall entschieden; die Kandidaten müssen das 29. Altersjahr überschritten haben. »

Ein Zirkular, das weitere Ausführungen über Bedingungen usw. enthält, kann vom Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35, bezogen werden.

Das Sekretariat des SLV

VERSCHIEDENES

Die Emmentaler Handweberei Zäziwil stellt aus. Wärschaft und heimelig wie das Emmental selbst, sind die handgewobenen Sachen, die vom 23. Mai bis 26. Juli an der reichhaltigen Ausstellung der Emmentaler Handweberei Zäziwil im Gasthof zum Weissen Rössli in Zäziwil gezeigt werden. In mehreren Räumen können sich die Besucher an den wunderbaren, wärschaften Stoffen, Decken in Leinen und Wolle und Teppichen erfreuen. Besonders zu erwähnen sind die selbstentworfenen, immer wieder neuen Motive an Tischdecken, Kissen und Vorhängen. Es ist sehr erstaunlich zu sehen, was die kleine Handweberei der Familie Krähenbühl-Courant zu leisten imstande ist. Da in einem Ausstellungsraum ständig gewoben wird, kann der ganze Arbeitsgang vom Spinnrad bis zur fertigen Schürze oder Decke verfolgt werden. Es ist eine Lust, einmal zuzuschauen, wie das Weber-

Die Bundesfeierspende 1953

ist für die Schweizer im Ausland bestimmt. Ein Drittel des Ertrages kommt den Auslandschweizerschulen zugute. Die schweizerische Lehrerschaft wird daher gern und tatkräftig mithelfen, ein gutes Sammelergebnis zu erzielen.

schiffli fröhlich hin- und herflitzt und sich Faden an Faden zum fertigen schönen Gewebe fügt. Aus diesem Grunde kann der Besuch dieser Ausstellung auch den Schulen empfohlen werden, da den Schülern an dem besonders dafür geeigneten Webstuhl das Weben eindrücklich erklärt werden kann. Für Vereine und Gesellschaften bietet die gediegene Ausstellung eine willkommene Abwechslung auf ihrem Ausflug. Wenn es gewünscht wird, können Schulen und Vereine auch durch die Räume der Weberei geführt werden.

Hauswirtschaftliches Bildungswesen. Die Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes hat im Amtlichen Schulblatt die Stelle einer Haushaltungslehrerin zur Erteilung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes in den Wanderkursen (Schulmädchen- und Erwachsenenurse) während der Wintermonate von anfangs Oktober bis Ende März zur Neubesetzung ausgeschrieben. Die Anmeldungen sind bis zum 25. Juni 1953 der Präsidentin der Kommission für die hauswirtschaftlichen Wanderkurse, Frau M. Däpp-Neuenschwander, Länggasse 11, Thun, oder dem Sekretariat der Oberländer Volkswirtschaftskammer in Interlaken einzureichen.

Heliomarine Kuren in der Bretagne. Eine illustrierte, zwanzig Seiten umfassende Broschüre mit einem Vorwort von Professor Lesne, Präsident der Académie de Médecine de Paris. Verlag «France», Bahnhofstrasse 16, in Zürich.

Dank seiner Jod ausströmenden Luft besitzt das Küstenland der Bretagne therapeutische Eigenschaften, welche ganz besonders heilwirkend für die Bewohner eines kontinentalen Landes, wie die Schweiz, sind.

Hervorragende schweizerische und französische Spezialärzte unterbreiten uns den Abschluss ihrer Beobachtungen: Erhöhung der Vitalität, Stärkung der natürlichen Abwehrkräfte, Anregung des Appetites. Sie heben die Mittel hervor, um sich des besten Erfolges der Kur zu erfreuen, deren Einfluss auf Kinder besonders unterstrichen wird. Ihre wohlthuende Wirkung, welche sich oft *nach* dem Aufenthalt zeigt, hält lange Monate noch an.

Jeder, welcher um seine und um die Gesundheit der Seinen besorgt ist, sollte diese kleine Broschüre lesen, deren eindrucksvoller und klarer Text durch schöne Photographien hervorgehoben wird.

L'ECOLE BERNOISE

A l'étranger, nous sommes tous des barbares!

«Barbare!» Sur le ton de l'indignation ou du mépris, cette insulte a justifié beaucoup d'assassinats. Elle a servi de cri de guerre et suffi, pendant des siècles, à absoudre les persécutions ou l'esclavage. Les cruautés les plus ignobles ont paru respectables dès que les victimes en étaient des «barbares». Il n'y a guère de mots qui évoquent aussi bien que celui-là les haines, les méfiances et les terreurs dont l'humanité a été si souvent déchirée.

On peut imaginer une rencontre – dans la Grèce de l'Antiquité – entre deux hommes parlant des dialectes différents d'un indo-européen oublié. Ces deux personnages n'arrivaient pas à se comprendre: l'un comme l'autre ne percevait dans les paroles de son interlocuteur que des syllabes dénuées de sens: «bar-bar-bar» (comme on dit aujourd'hui «bla-bla-bla»). Il est certain, en tout cas, que le mot grec «barbaros, barbaroi» signifiait à l'origine «ce qui n'est pas grec» et désignait les peuples parlant des langues «étrangères». Ce mot a pris, par la suite, les sens que nous lui attribuons aujourd'hui, «sauvage», voire «cruel», «inhumain», «inculte», «grossier».

Le poète latin Ovide fut peut-être l'un des premiers à reconnaître dans cette injure une arme à double tranchant. Exilé à Tomi (Constantza) sur la mer Noire, il écrivit: «Ici, je suis un barbare, car personne ne me comprend».

L'incapacité de parler, d'écrire, de lire ou de comprendre les langues «étrangères» a évidemment attisé les dissensions entre individus, les frictions et la mésentente entre peuples et nations. Surmonter cette incapacité c'est contribuer à la compréhension, à l'harmonie parmi les «barbares», c'est-à-dire tous les êtres humains – si l'on se rapporte à la première définition du mot – car plus de 4000 langues sont parlées aujourd'hui dans le monde.

Depuis des siècles, l'enseignement des langues est pour les éducateurs un souci constant, mais les méthodes comme les résultats ont toujours laissé à désirer. Au XVIII^e siècle, le poète anglais John Gay rapportait qu'on lui avait fait entrer le latin dans la tête à coups de bâton. Fort heureusement, on a généralement adopté des méthodes moins pénibles, mais l'enseignement à l'honneur dans la plupart des écoles est loin d'être satisfaisant. «L'anglais des potaches», «l'espagnol appris en classe» servent d'excuses aux touristes qui veulent expliquer la pauvreté de leurs connaissances. Des millions d'écoliers passent deux, trois ou quatre ans à étudier des langues vivantes. Et cependant, combien d'entre eux sont capables de lire un livre, un journal, ou même de tenir une conversation raisonnable dans les langues qu'ils ont ainsi apprises? Dans beaucoup de cas, l'enthousiasme manifesté au début par les enfants a été détruit par l'enseignement lui-même.

Pourtant, il y a toujours eu d'importantes exceptions à cette règle et ces exceptions peuvent contribuer à résoudre le problème: souvent les habitants de petits pays, comme la Hollande par exemple, parlent couramment d'autres langues, celles de leurs voisins, et celles de peuples avec lesquels ils entretiennent des relations commerciales ou culturelles. En d'autres termes, il est sans doute plus facile d'apprendre une langue étrangère si l'on a le désir de le faire ou si l'on y est astreint par la force des choses.

Aujourd'hui, ce désir et ce besoin existent à l'échelle mondiale. Ils reflètent la nécessité d'une meilleure compréhension entre les peuples, rendue plus urgente que jamais par le perfectionnement des moyens de transport, l'extension de la radio, le développement du commerce et des échanges internationaux. Des nations nouvelles se sont créées – comme l'Indonésie; elles ont adopté

Gesund essen

nach Bircher-Benner, Are Waerland,
im Ryfflihof, Neuengasse 30, 1. Stock,
Bern. Nachmittagsstee, Sitzungszimmer

une langue nationale, mais il leur faut aussi communiquer facilement avec d'autres pays. Dans l'Inde – où l'on parle quinze langues principales – le gouvernement cherche à rendre universel l'enseignement de l'hindi – soit comme première langue, soit comme langue secondaire. L'anglais continuera, cependant, à y jouer un rôle important.

On a fait, heureusement, depuis quelques années, de grands progrès dans l'enseignement des langues vivantes. D'une manière générale, les nouvelles méthodes sont meilleures parce qu'elles permettent de retenir et de stimuler l'intérêt des élèves, alors qu'auparavant leur enthousiasme initial était trop souvent émoussé par l'ennui. On a pu constater ainsi que la connaissance d'une langue s'acquiert d'une manière beaucoup plus facile, plus efficace et plus durable qu'on ne le supposait.

De plus en plus ces nouvelles méthodes sont adoptées dans les écoles; malheureusement elles ne sont pas universellement connues. Les professeurs de langues eux-mêmes ignorent trop souvent les progrès réalisés par leurs confrères dans d'autres pays.

En Suède, par exemple, on utilise couramment la radio pour enseigner les langues vivantes aux enfants comme aux adultes. Ainsi, pour l'anglais – matière aujourd'hui obligatoire dans toutes les écoles suédoises – l'association judicieuse de cours proprement dits et d'émissions « linguistiques » a permis d'obtenir de remarquables résultats. Selon un rapport de la radiodiffusion suédoise, « les élèves apprennent en très peu de temps à parler, à comprendre, à lire et à écrire l'anglais ». Et le rapport conclut ainsi: « Cette méthode est excellente; nous pouvons recommander son adoption dans n'importe quel pays ».

Grâce à l'utilisation de la radio, du cinéma, de la télévision et à la réforme des méthodes traditionnelles, beaucoup de pays ont perfectionné l'enseignement des langues vivantes.

C'est pour procéder à un échange de vues sur ces nouvelles techniques et dresser le bilan des progrès réalisés que l'Unesco organise cette année un stage d'étude « sur la contribution de l'enseignement des langues vivantes à l'éducation pour le civisme international ». Ce stage s'ouvrira le 3 août prochain à Ceylan, à Nuwara Eliya, et durera environ un mois. Il sera placé sous la direction du professeur Théodore Andersson de l'Université Yale. Le choix de Ceylan a été dicté par la situation de l'Asie du sud-est, où la question linguistique se pose aujourd'hui de façon particulièrement pressante.

Le stage réunira une cinquantaine d'hommes et de femmes spécialisées dans divers aspects de l'enseignement des langues: professeurs d'écoles primaires et secondaires, d'écoles normales et techniques, d'universités; directeurs, inspecteurs, éducateurs chargés d'instruire les immigrants et les réfugiés; psychologues, spécialistes des auxiliaires audio-visuels, auteurs de manuels, etc.

Outre les invitations qu'elle a adressées à ses 66 Etats membres, l'Unesco a demandé à cinq organisations internationales d'envoyer des représentants au stage de Ceylan. Il s'agit de la Fédération internationale des professeurs de langues vivantes; du Comité d'entente des

fédérations internationales du personnel enseignant; du Comité international permanent de linguistes; de la Confédération mondiale des organisations de la profession enseignante; et de la Ligue internationale pour l'éducation nouvelle.

Parmi les questions à l'ordre du jour figurent notamment les méthodes d'enseignement des langues vivantes et l'utilisation des auxiliaires audio-visuels, le rôle de cet enseignement dans la connaissance des civilisations et des peuples, et la formation du personnel enseignant. Les spécialistes réunis à Ceylan étudieront aussi les expériences faites pour apprendre des langues étrangères à de très jeunes enfants, de même que les méthodes accélérées utilisées dans certaines armées pendant la dernière guerre, et les résultats obtenus dans les écoles spécialisées, créées en Israël, pour répondre à une situation linguistique particulièrement complexe.

Les travaux et les recommandations du stage serviront sans aucun doute à hâter le progrès de l'enseignement des langues dans de nombreux pays. D'ailleurs les Etats membres ont été invités à envoyer comme représentants les spécialistes les plus qualifiés pour contribuer à cette amélioration à leur retour de Ceylan. En d'autres termes, le stage devrait aider à vaincre la barbarie, au sens étymologique et à tous les sens dérivés.

Peter Du Berg (Unesco)

Le cinéma redécouvre l'espace

Les spectateurs des salles de cinéma de diverses grandes villes ont vu s'ouvrir devant eux, il y a quelque temps, un nouveau monde profondément saisissant. Il s'agit des films en relief, ou stéréoscopiques, qui créent une illusion de relief que l'on ne peut comparer qu'à celle du mouvement dans les films à deux dimensions. Les spectateurs ont été bouleversés et les critiques cinématographiques s'accordent à reconnaître qu'il s'agit là de la découverte la plus importante dans le domaine du film depuis l'avènement des parlants. Voici un bref exposé sur le cinéma en relief, technique d'avenir.

En quoi consiste exactement le film en relief? Mais prenons tout d'abord l'œil humain. Si vous tenez un crayon à une certaine distance des yeux, et si vous le regardez de votre œil droit, en cachant l'œil gauche, vous ne verrez que le devant du crayon et une partie du côté droit. Par contre, en cachant l'œil droit, vous verrez le devant du crayon et une partie du côté gauche. Pour en obtenir une image « exacte » qui confère une impression de solidité et de profondeur de champ, il faudra le regarder avec les deux yeux.

Les films en relief partent du même principe. Ils fusionnent deux ou plus d'images du même objet prises à des angles légèrement différents. Ce principe est connu depuis l'époque d'Euclide, trois cents ans avant J.-C. On l'applique dans la fabrication des jumelles et des microscopes binoculaires. Seules de très rares tentatives avaient été faites jusqu'à maintenant pour l'adapter au cinéma.

Il y a une vingtaine d'années, des expériences avaient été tentées aux Etats-Unis, en superposant deux images, l'une teintée de rouge, l'autre de vert, que l'on regardait à travers des lunettes spéciales, rouges d'un côté, vertes de l'autre. L'image en relief que l'on obtenait était

assez grossière, mais elle prouvait que les films à trois dimensions étaient désormais réalisables.

Plus tard, il y a quelques années, un cinéma spécialement conçu fut ouvert à Moscou pour la projection de films stéréoscopiques. Les deux images séparées convergent sur une grille suspendue devant l'écran. Le procédé était excellent mais, pour des raisons techniques, on ne pouvait projeter ces films que devant deux cents personnes environ à la fois.

Les Britanniques de leur côté ont tenté une expérience très différente. Cette technique est basée sur le phénomène de polarisation de la lumière. Son principe est le suivant: les deux images stéréoscopiques projetées sur l'écran sont enregistrées séparément, l'une par l'œil gauche, l'autre par l'œil droit, grâce à des lunettes spéciales que l'on remet aux spectateurs à l'entrée de la salle. Il en résulte une image en relief claire et distincte, qui procure une illusion saisissante de la perspective.

Et maintenant, les Américains ont mis au point ce qu'ils appellent le « cinérama ». La caméra est munie de trois lentilles. La lentille centrale est dirigée droit devant elle, les lentilles placées sur les côtés visent diagonalement l'image qui se trouve en face et du côté opposé. C'est-à-dire que la lentille de gauche prend l'image de droite et vice versa. Au cinéma, trois projecteurs sont utilisés et passent simultanément les films sur un écran courbe.

Ce nouveau processus a fait sensation à New-York. Beaucoup qui assistaient à la projection d'un film documentaire sur la vie en plein air baissèrent rapidement la tête quand le bateau qu'ils voyaient sur l'écran passait sous un pont peu élevé, comme s'ils s'étaient trouvés eux-mêmes à bord du canot. Quand ils assistèrent à la projection cinématographique d'un opéra, les spectateurs eurent la sensation très nette de se trouver en plein milieu de la scène. Certaines personnes qui assistaient à un documentaire sur Venise se sentirent transportées sur la Piazza San Marco.

Grâce à un équipement très coûteux, la technique américaine créait en même temps ce que l'on pourrait appeler le son à trois dimensions, qui rend le réalisme de ces films encore plus saisissant. Quand un acteur placé sur la gauche émet un son, c'est de là que part celui-ci. Et si l'acteur traverse la scène, le son accompagne son mouvement.

Le grand cinéaste russe Serge Eisenstein prédisait peu avant sa mort que le cinéma à trois dimensions deviendrait l'expression d'une impulsion naturelle vers un plein développement de nos besoins et de nos désirs les plus profonds et les plus naturels. Il concluait que depuis des siècles la science avance en direction du cinéma stéréoscopique. Il s'agit là très certainement d'une nouvelle forme artistique extrêmement puissante. Elle est destinée à rendre de grands services dans l'enseignement à tous les degrés – enseignement des techniques opératoires, par exemple, des méthodes modernes employées dans les grands travaux, des techniques architecturales et même des règlements de la circulation. Le film en relief offre des possibilités si grandes qu'il nous est encore impossible de les apprécier dans toute la mesure de leur valeur.

DANS LES SECTIONS

Section de Courtelary. *Rappel.* Le synode d'été se tiendra à Péry, samedi, le 20 juin prochain. La convocation a paru dans « L'Ecole Bernoise » du 6 juin écoulé. (Visite de la fabrique de ciment.) Le comité compte sur une forte participation.

A L'ÉTRANGER

Grande-Bretagne. *Pour faciliter l'enseignement des mathématiques.* L'Association pour la diffusion du matériel d'enseignement des mathématiques, dont le siège est à Leicester (Angleterre), vient de commencer la publication d'un bulletin destiné à renseigner les professeurs sur les derniers perfectionnements réalisés dans ce domaine. Cette publication décrit les méthodes et les appareils utilisés ou essayés dans les écoles primaires et secondaires, les collèges techniques et les universités en Angleterre et à l'étranger. Le premier numéro contient des articles sur « la pensée mathématique et l'utilisation des sens », et « l'enseignement des propriétés du cercle »; il donne aussi une liste des auxiliaires pédagogiques utilisés dans diverses écoles ainsi que des films et films fixes réalisés à l'intention des classes de mathématiques. *Unesco*

Norvège. *Pour les enfants des tribus nomades.* Pour faire face au problème de l'éducation des enfants des populations très clairsemées des régions montagneuses et des tribus nomades de l'extrême nord du pays, les autorités scolaires ont institué deux types d'écoles dites *turksolen* ou « école à tour de rôle ». Alors que, pendant la belle saison, les tribus nomades requièrent l'aide de leurs enfants lors de leurs migrations de long des régions côtières, ils s'établissent généralement, pendant l'hiver, dans les villages du plateau central. Durant cette période, ils envoient leurs enfants dans les écoles-internats les plus proches. Ces mêmes internats accueillent les enfants de la population sédentaire de la région pendant le printemps et l'automne. Dans les régions où la population est encore plus clairsemée, des internats ont été créés le long des voies importantes de communication, desservies soit par un autobus, soit par bateau. Les enfants habitant d'un côté de la « route » viennent à l'école pendant deux semaines consécutives, puis rentrent à la maison et laissent la place aux enfants habitant de l'autre côté de la dite voie de communication. Les enfants de chaque groupe passent donc deux semaines sur quatre à l'école et reçoivent des devoirs et des travaux personnels à effectuer à domicile. Les deux systèmes donnent des résultats satisfaisants et les enfants des tribus nomades arrivent à parcourir le programme scolaire prescrit, malgré la difficulté créée par le fait qu'ils ne comprennent pas le norvégien. *B. I. E.*

DIVERS

Cours de jeux et natation. L'Inspectorat cantonal de gymnastique organise, à Moutier, les 26 et 27 juin 1953, un cours de jeux et natation à l'intention du corps enseignant jurassien. – *Indemnités*: 2 indemnités journalières de Fr. 8.50, 1 indemnité de nuit de Fr. 5.– et le remboursement des frais de voyage, III^e classe, trajet le plus direct. – *Inscriptions*: à adresser jusqu'au 18 juin 1953 à L. Bachmann, quai du Haut 114, Bienne, en indiquant le *prix du billet aller et retour du domicile du participant à Moutier.* – *Programme*: il sera expédié à chaque participant.

Le cours sera clôturé par l'assemblée générale de l'Association jurassienne des maîtres de gymnastique.

Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse. Rapport annuel 1952. Le 21^e rapport de l'Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse vient de paraître sous une couverture symbolisant une fructueuse récolte. Il fournit un intéressant aperçu du travail accompli par cette institution d'utilité publique et des surprises fort réjouissantes en ce qui concerne la vente des brochures OSL. Grâce à l'inlassable dévouement des collaborateurs bénévoles des centres de vente, les brillants résultats obtenus en 1951 – année où l'OSL fêta son 20^e anniversaire – n'ont pas seulement été atteints en 1952, mais encore dépassés. Au total, 726 153 brochures et 13 466 recueils, édités dans nos quatre langues nationales, ont trouvé des amateurs parmi les jeunes. Ces publications ont été vendues, non seulement dans les écoles, mais aussi à des stands de foires, lors de manifestations de sociétés diverses, d'expositions, etc. N'est-ce pas là une croisade efficace contre la littérature immorale et de mauvais goût? Selon le programme de 1952, 40 brochures ont été éditées, soit 21 en allemand (dont 4 rééditions), 9 en français (1 réédition), 5 en italien et 5 en romanche. La liste de ces publications figure dans le rapport annuel.

Le réjouissant essor de l'Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse au cours de ces dernières années est dû principalement à l'organisation de la vente, mais aussi, et dans une importante mesure, à la qualité des textes et des illustrations de ses brochures. Elles sont vraiment rédigées pour la jeunesse et témoignent d'un sens pédagogique avisé. Les hommes de lettres qui écrivent pour les jeunes – et ce n'est pas là, certes, une tâche aisée – ne trouvent pas seulement un large débouché grâce à l'OSL, mais ils s'assurent encore une communauté de lecteurs qui ne cesse de grandir et dont l'intérêt les récompense de leurs efforts. Le dernier rapport annuel rappelle que depuis la fondation de l'OSL 7 898 182 brochures ont été vendues, soit le 87% du tirage total. Au cours de l'exercice écoulé, le problème du fonds de roulement a souvent occasionné des soucis aux organes responsables de l'OSL. Ce n'est d'ailleurs pas là chose nouvelle. Seuls de nombreux dons ont permis d'équilibrer le budget. A la grande joie de tous les amis de

l'œuvre, la constitution d'un fonds de roulement relativement modeste est enfin devenue une réalité. Le rapport annuel mentionne en outre les efforts des collaborateurs romands de l'OSL, de ceux du Tessin et des Grisons. Il constate avec une légitime satisfaction que les brochures OSL trouvent de plus en plus leur place au foyer, que dans de nombreux endroits elles sont vraiment devenues les lectures de la famille, contribuant ainsi, sans tapage, à l'éducation de notre peuple et à la défense spirituelle du pays. Il est significatif que la brochure en français qui s'est le mieux vendue en 1952 soit le numéro 406, « Mon Modèle CFF », de la série « Jeux et distractions ».

Ce rapport annuel, rédigé en allemand, en français et en italien, est complété par les comptes de l'exercice 1952 et par la liste des membres et des organes directeurs. W. St.

BIBLIOGRAPHIE

M.-D. Forestier, Une route de la liberté. Le scoutisme. Un volume broché de 334 pages, 22,5×14. Les Presses d'Ile de France, rue Garancière 1, Paris VI^e. 600 fr. fr.

L'auteur est un dominicain qui a vécu depuis ses origines le Mouvement des scouts de France. Il s'emploie ici à rechercher les ressorts profonds du scoutisme et présente les caractéristiques et la continuité des différents âges du Mouvement: louveteaux, éclaireurs et routiers. Il démontre aux éducateurs catholiques combien il existe d'affinités entre le catholicisme et le scoutisme, qui a trouvé son inspiration dans la chevalerie du moyen âge et dont la méthode est d'une vérité essentielle et universelle. L'ouvrage contient cinq parties: Principes et méthode; L'âme du scoutisme; La route; Milieux; Spiritualité scout. Une bibliographie très complète sur le scoutisme et une table analytique complètent l'ouvrage.

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse maladie des instituteurs suisses. Les statuts et formules sont obtenus, sur demande, au Secrétariat, à Berne ou à Zurich.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Kantonalvorstand des BLV. Sitzung vom 23. Mai 1953.

1. Die letzten Vorbereitungen für die **Abgeordnetenversammlung** vom 6. Juni werden getroffen. Über die wichtigen hängigen Fragen wird dort Bericht erstattet werden.
2. **Rechtsschutz:** a) Der Rat des Kantonalvorstandes, einen **Rechtsstreit zweier Mitglieder** durch Annahme eines vom Richter vorgeschlagenen Vergleiches beizulegen, ist von beiden Seiten befolgt worden. – b) Drei heikle Fälle konnten durch verständnisvolle Vermittlung von behördlicher Seite geschlichtet werden. – c) Ein Rechtsgutachten bezeichnet es als geboten, dass auch in Gemeinden mit eigener Lohnordnung **Sozialzulagen an Ledige mit Unterstützungspflicht** ausgerichtet werden.
3. **Darlehen:** Gewährt wurden: A. Ein zu 3½% verzinsliches **Ausbildungsdarlehen** von 1000 Franken. – b) Zwei **Darlehen** auf Grundpfand im Betrage von je 35 000 Franken, womit vorläufig die verfügbaren Gelder angelegt sind. Der Kantonalvorstand beabsichtigt, auch fernerhin in dringlichen Fällen Kindern von Nichtmitgliedern, die bernische Seminarien besuchen, Ausbildungsdarlehen zu gewähren; er betrachtet dies als einen Beitrag des BLV an die Bekämpfung des Lehrermangels.
4. Zur **Statutenänderung des SLV** beantragt der Kantonalvorstand, Freimitgliedern das Stimmrecht und das Recht, in Vereinsämter gewählt zu werden, nicht zu erteilen.

Nächste Sitzung: 4. Juli.

Comité cantonal de la SIB. Séance du 23 mai 1953.

1. On entreprend les derniers préparatifs concernant l'**assemblée des délégués** au cours de laquelle il sera rapporté sur d'importantes questions encore pendantes.
2. **Assistance juridique:** a) Le conseil donné par le comité cantonal de vider, conformément à la proposition d'arrangement du juge, le **différend qui avait surgi entre deux membres**, a été suivi par les deux parties. – b) Trois cas épineux ont été aplanis grâce à l'intervention compréhensive des autorités. – c) Une expertise indique que, pour les communes ayant une réglementation autonome sur les traitements, le versement d'**allocations sociales aux célibataires avec obligation d'entretien** s'impose également.
3. **Prêts:** Ont été accordés: a) Un **prêt pour études** de Fr. 1000.– portant intérêt à 3½%. – b) Deux **prêts hypothécaires** de Fr. 35 000.– chacun, d'où il résulte que les fonds actuellement disponibles sont placés. Le comité cantonal envisage aussi d'accorder dorénavant, dans des cas pressants, des prêts pour études aux enfants de non-membres qui fréquentent les écoles normales; il considère cela comme une contribution à la lutte contre la pénurie des enseignants.
4. A l'occasion de la **revision des statuts de la SSI**, le comité cantonal propose que ni le droit de vote, ni le droit de se faire élire dans les organes de la société ne soit accordé aux membres ne payant pas de cotisations.

Prochaine séance: 4 juillet.



Aeschialmend Schulen und Vereinen empfiehlt sich für einfache Mittagessen Pension G. von Känel, Aeschiried, Telefon 033 - 7 58 55



BASEL

Eisengasse 9. Mittlere Rheinbrücke-Schifflande. Offerten stehen unverbindlich zu Ihrer Verfügung

Seehotel und Restaurant Hallwil

in **Beinwil am See**

Das Haus für Hochzeiten, Gesellschaften und Schulen. Verlangen Sie unverbindlich Offerte.

Telephon 064-6 11 02

Geschwister Schmid

Berns alkoholfreie Gaststätten

Daheim

Zeughausgasse 31
Telephon 031 - 2 49 29
Stadtzentrum

Pergola

Belpstrasse 41, Tram Nr. 3
Telephon 031 - 5 91 46
Parkgelegenheit

empfehlen sich auch dieses Jahr zur Verpflegung auf Schulreisen

Eggishorn . Hotel Jungfrau

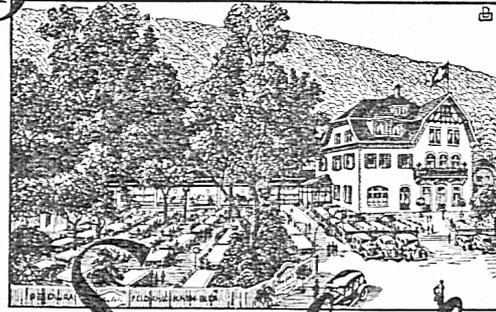
Beliebter Ausflug für Schulen Eggishorn-Märjelensee, Aletschwald
Familie Emil Cathrein

Biel Taubenlochschlucht

- Spezialpreise für Schulen
- Eines der schönsten und lohnendsten Ausflugsziele für Schulreisen
- Erreichbar von Biel aus oder Station Frinvillier

Der Besuch der Schlucht lässt sich verbinden mit einem Abstecher nach der Sportschule Magglingen

Grand Restaurant



Seefelds
BIENNE BIEL

Spezialisiert für Schulen

Verlangen Sie Offerte. Telefon 032 - 2 42 13

201

Pension Villa Pravenda, Davos

Das gediegene kleine Haus für ideale Sommerferien.
Prospekte durch **L. Schucan** Telephone 083 - 3 58 63

Das Freiburgerland

bietet Ihnen wunderbare Ausflugsziele für Ihre Schulreisen. Benützen Sie die **Freiburger Bahnen** und die modernen **GFM-Autocars** für Schulen und Vereine.

Freiburg, Telefon 037 - 2 12 61

Bulle, Telefon 029 - 2 78 85

GRINDELWALD

Hotel Pension Bodenwald
Telephon 036 - 3 22 42

Schöne Schulferien geniessen Sie im schönen Gletschertal, in ruhiger, staubfreier Lage: Schöner Waldpark. Grosse Massenlager und Betten. Gutbürgerl. Küche, reichliche Verpflegung. Bestens empfiehlt sich **R. Jossi und Fam.**

Grindelwald Hotel Wetterhorn

Aufenthaltort nach der grossen Scheidegg und zur Besichtigung der Eisgrotte. Matratzenlager, mässige Preise.
Telephon 036-3 22 05 **Familie H. Moser-Schilt**

Grindelwald

Touristenhotel Wetterhorn am obern Gletscher. Prächtiger Ort für Aufenthalt. Neues Matratzenlager. Neue imposante Treppenanlage über den Nollen zur Eisgrotte. Neuer Autokurs.
Höflich empfiehlt sich: **Familie Moser, Telefon 036 - 3 22 05**

Die drei Jura-Randseen

202

Neuenburgersee, Murtensee und Bielersee

sind dank ihrer Verbindung durch 2 Kanäle ein einzigartiger Anziehungspunkt in der Schweiz und daher das ideale Ziel für Ihre Schulreisen.

Die Société de navigation sur les lacs de Neuchâtel et Morat S. A.

führt zahlreiche Kurse in Richtung Murten, Estavayer, St. Petersinsel. Starke Reduktionen für Schulen (bis zu 60%). Auf Anfrage organisieren wir Extra-Schiffe nach allen beliebigen Schiffstationen der drei Seen zu sehr günstigen Bedingungen. Auskunft und Prospekt durch die **Direktion in Neuenburg, Maison du Tourisme, Telefon 038 - 5 40 12.**

Kurhaus Hochwacht ob Langnau im Emmental

«Hochwacht», der Name sagt es, 1028 m über Meer. Einzigartige Rund- und ausgedehnte Wanderungsmöglichkeiten über Höhen und durch Wälder. Gute Küche. Pensionspreis ab Fr. 10.50. Prospekte.
E. Wälti Telefon 035 - 2 11 08

Kandersteg

1200 m über Meer. Idealer Ferienort. Staubfreie Autostrasse. Schöne Spazierwege und Bergwanderungen. Schwimmbad. Sesselbahn zum Oeschinensee. Luftseilbahn Stock-Gemmi.

Auskunft **Verkehrsbureau** Tel. 033-9 61 20

Kandersteg

Hotel Kurhaus

Pension von Fr. 14.- bis 16.50. Fliesen- des Wasser in allen Zimmern.

Im Restaurant passende Räume für Gesellschaften und Schulen. Garage, Parkplatz, Telefon 033 - 9 61 35.

Familie Jb. Reichen

Kleine Scheidegg

Touristenhaus Grindelwaldblick

Gutes, heizbares Massenlager, ideal für Schulen. Gute Verpflegung, mässige Preise.
P. Renevey-Kaufmann Telefon 036 - 3 43 74

Offringen / Aargau

Kurhaus Bad Lauterbach

beliebter Ausflugspunkt für Schulen und Gesellschaften, grosse, schattige Gartenwirtschaft; 3 Säle; grosser Parkplatz. «Buurespezialitäten», lebende Forellen.

Es empfiehlt sich **Familie Hauri** Telefon 062 - 7 35 54

Les Pléiades Buffet-Restaurant

Ideales Ausflugsziel Terrasse Herrliche Aussicht

Alkoholfreies Hotel **Du Théâtre Luzern** (vorm. Walhalla)

Theaterstrasse 12. Telefon 041 - 2 08 96. Bei Bahn und Schiff. Nähe Kapellbrücke. Vereine und Schulen essen gut und billig.

Kurhaus Lüderalp

im Emmental, 1150 m über Meer. Telefon 034 - 4 36 75. Genussreiche Ferien und ideales Ausflugsziel. Ausgangspunkt für Höhenwanderungen im Napfgebiet. Interessante Rund- und Ausgezeichnete Küche. Pensionspreis Fr. 11.- bis 11.50. **Geschw. Hs. und E. Held.**

Ausflugsziel 1953

Hotel Pension Oeschinensee bei Kandersteg

empfehlenswert Schulen und Vereinen. Mässige Preise.
 D. Wandfluh-Berger, Telefon 033 - 9 61 19

Murten, Hotel Schiff

Direkt am See; grosser, schattiger Restaurationsgarten und Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften. Parkplatz.

Besitzer: Familie Lehmann-Etter, Telefon 037 - 7 26 44

Rüttenen bei Solothurn Restaurant zur Post

5 Minuten hinter der schönen St. Verenaschlucht. Für Schulen und Vereine geräumige Lokalitäten. Stets währschafte Mittagessen und Zvieri.

Familie Allemann-Adam Telefon 065 - 2 33 71

Schulen und Vereine werden gut gepflegt im

Restaurant Bühl Schwarzenburg

Schattiger Garten, mässige Preise. Telefon 031 - 69 21 38

Höflich empfiehlt sich **Familie Gilgen**

Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

Route Meiringen - Grosse Scheidegg - Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.

Familie Ernst Thöni Telefon Meiringen 136

Feelisberg ob Rütli

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 11.- bis 13.50.

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen, grosser Saal für Schulen und Vereine. J. Baumann, Küchenchef. Telefon 043 - 9 13 69.

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Familie G. Truttmann-Meyer, Besitzer. Telefon 043 - 9 12 70.

Hotel Waldegg-Montana. Garten. Aussichts-Terrasse, grosse Säle, Zimmer zum Teil fliessendes Wasser. Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer, Telefon 043 - 9 12 68.

SPIEZ Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Schulen Ermässigung. Gute Küche. Telefon 033 - 7 57 93



Alkoholfreies Gasthaus
Gemeindestube zur Post
 Steffisburg b. Thun

Sehr schöne Ferien verbringen Sie in unseren heimeligen Räumen. Zimmer mit fliessendem Kalt- u. Warmwasser. Gepflegte Küche. Prachtige Spaziergänge. Modernes Schwimmbad. Mässige Preise, kein Trinkgeld. Verlangen Sie unsern illustrierten Prospekt. Grosse Terrasse. **Sehr geeignet für Schulreisen.** Spezialpreise. Tel. 033-2 68 35

Weissenstein

Sesselbahn ab Oberdorf
(Solothurn)

Direkte Kollektivbillette
für Schulen
ab allen Stationen

Prächtige Aussicht

Leistungsfähiges Kurhaus

THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine**Schloss Schadau**

Telephon 033 - 2 25 00. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen. Nachmittagstee, Patisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube

Bälliz 54, Telephon 033 - 2 34 52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Bescheidene Preise.

Restaurant Strandbad

Platz für Schulen und Vereine. Telephon 033 - 2 37 74.

Gasthof zum Bären

Marktgasse 4. Grosser Saal, Gastzimmer.

Hotel du Lac und Strandbad Spiez

empfiehlt sich für gute Mittagessen und Zvieri in jeder Preislage.

Familie Küttel-Struchen

Telephon 033 - 7 63 61

Giessbach am Brienersee 720 m über Meer

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spazierweg nach Iseltwald (1 ½ Stunden).

Park-Hotel Giessbach Telephon 036 - 4 15 12

Restaurations- und Aussichtsgarten für 500 Personen. Spezielle Schülermenüs. Prospekte und Exkursionskarten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben.

Bester Stützpunkt für Schul- und Vereinsausflüge im Jungfraugebiet**Kleine Scheidegg**
und Wengernalp

Einfache Touristenzimmer, Matratzenlager, gute und reichliche Verpflegung ganz nach Wunsch auf Scheidegg oder Wengernalp. **Bitte verlangen Sie recht bald Offerte von Fritz von Almen, Hotelier, Kleine Scheidegg (BO), Telephon 036 - 3 42 13.**



Verbinden Sie mit der Fahrt über Wengernalp und Kleine Scheidegg den **Besuch der Trümmelbachfälle**, von Lauterbrunnen auf herrlichem Wanderweg der kühlen Lütschine entlang erreichbar. In der wilden Felsenschlucht können Sie Ihren Schutzbefohlenen eindrücklich zeigen, wie die Erosion als Säge der Jahrtausende arbeitet. Von der Scheidegg aus haben Sie alsdann den Überblick auf das vergletscherte Einzugsgebiet des Trümmelbaches, der ganz allein die gewaltige Front von Eiger, Mönch und Jungfrau entwässert.

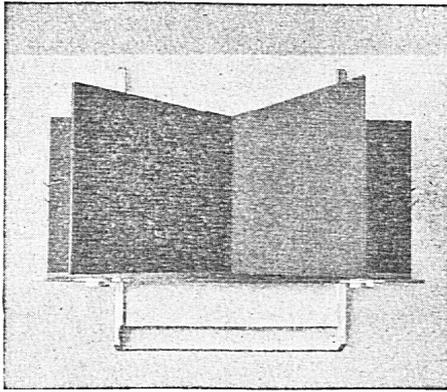
197

Hans



Gartengestalter Liebefeld Turn- und Sportanlagen Telephon 031 - 5 94 18

153



Alle Systeme 271
Wandtafelwerk F. Stucki, Bern
 Magazinweg 12 gegr. 1911 Telefon 225 33
 Beratung kostenlos

Hobelbänke 92

für Schulen und Handfertigkeits-Werkstätten
 beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Fabrikanten

W. Hofer, Hobelbankfabrikation, Uttigen bei Thun
 Telefon 033-63471



Uhren jeder Art,
 grösste Auswahl
 am Platze



**Ecole supérieure
 de Commerce**

Auskunft und Liste
 über Familienpensionen
 durch die Direktion

Französisch- Ferienkurs

für Jünglinge u. Töchter,
 Oberprimar-, Sekundar-
 u. Handelsschüler, Gym-
 nasiasten

13. Juli bis 1. August



In gar manchem guten Berner Haus stehen Möbel
 aus unsern Werkstätten. Seit bald 50 Jahren ar-
 beiten wir getreu der guten Handwerksart. Grosse
 Wohnausstellung in Worb!

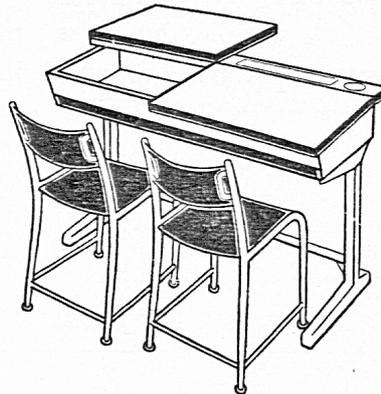
235

Schul-Mobiliar



**und was
 Schul-
 Kommissionen
 davon halten**

„Die neuen Bigla-Schulmöbel sind sauer,
 sehr praktisch und solid. Sie ma-
 chen die Schulzimmer freundlich, hell
 und einladend. Schüler und Lehrer
 haben richtig Freude an diesen wirklich
 schönen Tischen und Stühlen.“



Sind das nicht wich-
 tige Punkte bei einer
 Neuanschaffung ?

Verlangen Sie
 auf alle Fälle unsere
 Preis-Offerte
 denn wir sind
vorteilhaft.

Tel. (031) 68 6221

BIGLER, SPICHIGER & CIE. AG. BIGLEN (BERN)

Stiftung Lucerna 27. Sommerkurs 199

Thema: Die Frau im Leben der Gesellschaft

Referenten:

- Dr. phil. Emil Egli, Professor an der Töchterschule Zürich
- Dr. phil. Fritz Ernst, Professor an der Eidg. Technischen Hochschule und an der Uni-
 versität Zürich
- Antoinette Quinche, docteur en droit et avocat, Lausanne
- Dr. phil. Jakob Robert Schmid, Direktor des Staatlichen Lehrerinnenseminars, Thun
- Marie Louise Schumacher, ehemalige Vorsteherin der Personalabteilung des Schwei-
 zerischen Verbandes Volksdienst, Zürich
- Helene Stucki, Lehrerin der Pädagogik am Städtischen Lehrerinnenseminar Monbijou,
 Bern

Diskussionsleitung: Dr. med. et phil. W. Nagel, Solothurn

Kursaktuar: Dr. M. Simmen, Luzern

Montag, den 20. bis und mit Freitag, den 24. Juli 1953

Grossratssaal, Luzern. (Kurs Fr. 20.-; Stunde Fr. 5.-)

Programme durch das Kursaktuarat, Rhynauerstrasse 8, Luzern. Telefon 041 - 223 13

Schultische

mit Seitenfach. Tischblatt:
 Holz- oder Hartbelag.
 Praktisch, solid, äusserst
 preiswert.

**E. Hirter, Schreinerei
 Mamishaus,**

Schwarzenburg

Telephon (031) 69 23 28

